

Neue Zeitung

UNGARNDÉUTSCHES WOCHENBLATT

44. Jahrgang, Nr. 6

Preis: 48 Ft

Budapest, 11. Feber 2000

Neue Regionalfenster?

Zu einem Arbeitstreffen lud am Mittwoch vergangener Woche die Regionaldirektion des Ungarischen Hörfunks nach Fünfkirchen ein, um über das diesjährige Arbeitsprogramm in bezug auf die Minderheitenprogramme zu sprechen.

Wie der Direktor der Regionaldirektion János Simkó den Anwesenden erklärte, werde der Rundfunk, und so auch die Regionalstudios, etwa mit den gleichen materiellen Konditionen rechnen können wie im vergangenen Jahr. Die Stärkung der Minderheitenprogramme könne nur durch innere Umgruppierungen erreicht werden. Seit der Gründung der Direktion vor dreieinhalb Jahren, so Simkó, habe man beträchtliche Fortschritte im Ausbau der Regionalität im ungarischsprachigen Bereich getan, dafür sprechen auch die zwei neuen Regionalstudios in Nagykanizsa und in Steinamanger. Die Minderheitenprogramme seien von diesen Veränderungen allerdings bisher nicht betroffen gewesen. Im neuen Jahr gedenke man nun, den verschiedenen Minderheiten durch die Konzentrierung der Sendezeit in bestimmten Gebieten entgegenzukommen. Im Falle der Ungarndeutschen würde es heißen, daß man im Tausch dafür, daß man das deutsche Programm in gewissen Landesteilen nur auf der Frequenz von Kossuth-UKW, nicht aber auch auf der Frequenz der örtlichen Studios ausstrahlt, längere Programmzeiten vor allem in der transdanubischen Region erhalten könnte. Im Visier seien vor allen Weißenburg-Wesprim sowie Eisenburg und Raab-Wieselburg-Ödenburg. Der Plan befinde sich allerdings erst in der ideellen Phase.

Wie Otto Heinek in der Runde betonte, sei die LdU mit dem Vorhaben im Grunde genommen einverstanden, wobei natürlich die Meinung entsprechender LdU-Gremien eingeholt werde. Der Aufbau der neuen Programme sei allerdings Aufgabe des Rundfunks, wozu die LdU eher logistische Hilfe reichen könnte. Heinek regte auf dem Treffen auch die Ausarbeitung einer Kooperationsvereinbarung zwischen Rundfunk und Selbstverwaltungen an, zumal dies auch dem Geist des Medien- und Minderheitengesetzes entsprechen würde. Direktor Simkó nahm den Vorschlag positiv entgegen und versprach, auf die Sache so bald wie möglich zurückzukommen. **char**

Minderheitengesetz vom Ombudsmann?

Die Minderheitenselbstverwaltungen sollten den Status von öffentlich-rechtlichen Institutionen und deren Mitarbeiter den von öffentlichen Angestellten erhalten, unter anderem das beinhaltet die von Dr. Jenő Kaltenbach ausgearbeitete detaillierte Gesetzesmodifizierung. Bei den Kandidaten der Nationalitäten sollte die Fünf-Prozent-Wahlklausel gestrichen und die Nominierten auf der Liste der Landesselbstverwaltungen der Minderheiten ins Parlament gelangen

Aus insgesamt 200 Paragraphen besteht der vom Parlamentsbeauftragten für Minderheitenrechte Dr. Jenő Kaltenbach erstellte Gesetzentwurf, berichtet die Tageszeitung Népszabadság. Es müssen Garantien geschaffen werden, damit die Minderheiten tatsächlich zu Trägern von Unterrichts- und Kultureinrichtungen werden. Gesetzlich verankert werden muß, auf welche Weise die Selbstverwaltungen verpflichtet sind, den Minderheitenkörperschaften zu helfen.

Voriges Jahr war das Zustandekommen der Landesselbstverwal-

tung der Rumänen zweimal vereitelt worden, da auch Kandidaten zur Wahl antraten, deren Bindung zur rumänischen Volksgruppe niemand anerkannte. Nach Ansicht von Kaltenbach könnten Mißbräuche verhindert werden, indem die Minderheitenwahl nicht zur gleichen Zeit wie die Kommunalwahl, sondern zu einem anderen Termin stattfindet. Den Vorschlag, an der Minderheitenwahl dürften sich nur jene beteiligen, die sich auf freiwilliger Basis in das als Geheimdokument zu behandelnde Wählerverzeichnis aufnehmen ließen, hält der Ombudsmann ebenfalls für lebensfähig. Eine weitere Verschärfung würde darstellen, daß die Person, die sich in den Farben einer Minderheit bereits einmal nominieren ließ, später nicht als Kandidat einer anderen Nationalität auftreten kann.

Bei der Minderheitenwahl würde nicht nur über die Zusammensetzung des örtlichen Gremiums, sondern auch über die der Komitats- und Landesselbstverwaltungen entschieden. Ein weiteres wesentliches Element besteht darin, daß mit der Modifizierung des Wahlgesetzes in den Landesselbstverwaltungen eine proportionale Vertretung zustandekäme.

Ein bißchen Bawaz in Australien



Kein Wunder, daß der ungarische Konsul von Sydney in Australien staunend die Nachricht vernahm, in der Stadt würden eine Tanzgruppe und eine Kapelle aus Ungarn auftreten. Nur selten schlägt es Künstler aus Mitteleuropa und nur ganz-ganz selten eine ungarndeutsche Gruppe auf den fünften Kontinent. Unseren Bericht finden Sie auf Seite 3

Aus dem Inhalt

Für das Ungarndeutschtum in der Tolnau

Jene Personen, die besonders viel für das Ungarndeutschtum im Komitat Tolnau geleistet haben, sollen fortan mit dem Preis „Für das Ungarndeutschtum in der Tolnau“ ausgezeichnet werden. Der Preis wurde vom Komitatsverband Deutscher Selbstverwaltungen am Montag dieser Woche im Sektors der St. Stephans-Haus ins Leben gerufen. In den Gründungsbestimmungen heißt es, daß der Preis jährlich einmal, am „Tag des Komitates Tolnau“, an maximal zwei Personen vergeben werden darf.

Seite 3

Nach EU-Maßstäben ausgebildete Handwerker – Schritt in die Zukunft

Die Hanns-Seidel-Stiftung in Fünfkirchen bietet Handwerkern im Bauwesen schon seit Jahren die Möglichkeit, an Weiterbildungskursen teilzunehmen. Die Stiftung fand in der Pollack-Mittelschule einen Ansprechpartner, und auch andere Fachschulen arbeiten gerne mit der Stiftung zusammen. Die Jugend soll schon gleich zu Beginn die Qualitätsbestimmungen der EU kennenlernen und natürlich auch anwenden.

Seite 4

Stefan Raile: Der Briefwechsel Seite 5

Zur Siedlungsgeschichte von Jerking und Sárszentlőrinc (I. Teil)

Jerking war nach dem Abzug der Türken und nach den rákócziatischen Kriegen (1701-1711) eine unbesiedelte Öde. Über die früheren Eigentümer ist wenig bekannt. Verschiedene Grundbesitzer meldeten ihren Anspruch auf Jerking an, als Besitzer erschien dann János Meszlényi. Wir kennen kein Dokument, das sein Recht auf die Öde beweisen könnte oder über die Umstände der Besitzergreifung unterrichtet. Das Familienarchiv der Meszlényis, das darüber hätte Auskunft geben können, wurde 1945 in Welenze vernichtet.

Seite 11

Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt
Chefredakteur:
Johann Schuth

Redaktion: Budapest VI.,
Nagymező utca 49. II. St.
Telefon/Fax: 332 63 34, 302 77 18
Mobilfunk: 30/956 02 77
E-Mail: neueztg@mail.elender.hu

Postanschrift der Redaktion:
Budapest, Postfach 224 H-1391

Verlag:
Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
1085 Budapest VIII., Somogyi Béla u. 6.

Verantwortlich für die Herausgabe:
Generaldirektorin
Dr. Korda Judit

Druckvorlage: Comp-Press GmbH
Druck: Magyar Hivatalos Közlönykiadó
Lajosmizsei Nyomdájára – 00 0250
Verantwortlicher Leiter:
Burján Norbert

Index: 25/646.92/0233
HU ISSN 0415-3049

Anzeigenannahme direkt
in der Redaktion.

Mitglied der weltweiten Arbeitsgemeinschaft
Internationale Medienhilfe
(IMH-NETZWERK)

Unverlangt eingesandte Manuskripte und
Fotos werden weder aufbewahrt noch
zurückgeschickt.

Gedruckt mit Unterstützung der Stiftung
für die Nationalen und Ethnischen
Minderheiten Ungarns und der
Donauschwäbischen Kulturstiftung
des Landes Baden-Württemberg.

Faxnummer:

332 63 34, 302 77 18

Nach Büroschluß: 332 63 34

Vertrieb unserer Zeitung

Zu bestellen nur bei:

Magyar Hivatalos Közlönykiadó Kft.
Budapest, Somogyi Béla u. 6.
1394 Bp. 62. Pf. 357
Telefon: 317 99 99, Fax: 318 66 68

Vertrieb der Abonnements:
Fáma Rt.
1085 Budapest, Somogyi Béla u. 6.
Telefon: 318 85 57

Jahresabo: 2016 Ft
Einzelpreis: 48 Ft

Direktbestellungen im Ausland:
über die Neue-Zeitung-Stiftung
Budapest Pf. 224 H-1391
E-Mail: neueztg@mail.elender.hu
Konto: OTP Bank
Budapest, Andrássy út 23., 1061
Kontonummer: B 98 838

Jahresabonnement:
Deutschland: 98 DM.
Österreich: 400 ATS
Schweiz: 98 sfr

DEUTSCHLAND:
KUBON UND SAGNER
ABT. ZEITSCHRIFTENIMPORT
D-80328 München

PRESSE-VERTRIEBS-
GESELLSCHAFT M.B.H.
Börsenstr. 13-15
D-60313 Frankfurt

Preis des Roosevelt-Instituts an Ungarn

Staatspräsident Árpád Göncz wird in New York von UNO-Generalsekretär Kofi Annan den internationalen Preis übernehmen, den das amerikanische Roosevelt-Institut in diesem Jahr Ungarn in Anerkennung der Ergebnisse beim Schutz der Behindertenrechte zuerkannte. Der Preis besteht aus einer Büste des einstigen Präsidenten der Vereinigten Staaten Franklin Delano Roosevelt und einem Geldbetrag, den der Staatschef, wie sein Sprecher betonte, zur Förderung der Behindertenangelegenheiten aufzuwenden wünscht.

Der Preis wird jährlich einem Land verliehen – 1999 war es Irland –, das gravierende Fortschritte bei der Sicherung und Durchsetzung der Behindertenrechte aufweisen kann. In der Begründung für die Zuerkennung des diesjährigen Preises wird betont, in Ungarn seien in der letzten Zeit ernsthafte Schritte für die volle Akzeptanz Behinderter in der Gesellschaft erfolgt, dazu gehöre auch das 1998 erbrachte Gesetz über die Sicherung der Rechte und Chancengleichheit Behinderter.

Sprachprüfung

Binnen kurzer Zeit wird das Fortbildungszentrum für Fremdsprachen in der Rigó-Straße in Budapest bei der zuständigen Stelle die Akkreditierungsgesuche für weitere 26 Sprachen einreichen, womit dann auch das Problem jener gelöst wird, die in den sog. kleinen Sprachen eine Prüfung ablegen wollen. Das Bildungsministerium wiederum wird nach Möglichkeiten suchen, welche diesbezüglichen organisatorischen und finanziellen Erleichterungen dem Zentrum in der Rigó-Straße gewährt werden könnten. Die Akkreditierung eines Grundsystems – bestehend aus der schriftlichen und mündlichen Prüfung zweier Sprachen auf unterer, mittlerer und oberer Ebene – kostet anderthalb Millionen Forint.

Wie seitens der Sprachprüfungs-Akkreditierungszentrale verlautete, werde hinsichtlich der Zulassungs-

erteilung für das Budapester Fremdsprachenzentrum bis 14. Feber die Entscheidung fallen. Außerdem erfolge die Prüfungsabnahme kontinuierlich, denn alle, die sich bis 31. Dezember '99 hier zur Prüfung anmeldeten, können sie ablegen. Das gleiche gilt für jene, die im vorigen Jahr den mündlichen oder schriftlichen Teil ihrer Sprachprüfung bereits erfolgreich absolvierten.

Die Fünfkirchner Universität werde ihre Akkreditierung voraussichtlich Ende März, Anfang April bekommen. Um Akkreditierung haben außerdem noch ersucht: In Budapest die Universität für Volkswirtschaft und Staatsverwaltung und die Technische Universität, die Außenhandelshochschule und die Hochschule für Handel und Gaststättengewerbe sowie die Westpriner Uni.

Neuer Platz für Mobilfunkturn

Die voriges Jahr entbrannte Debatte um den zur Erhöhung der Feldstärke für Mobiltelefone in Harast/Dunaharaszti, Komitat Pesth, gebauten Turm wird möglicherweise dem Ruhepunkt zugeführt, da die Selbstverwaltung dessen Verle-

Der 1930 gebaute und drei Jahrzehnte später abgetragene Zsolnay-Springbrunnen, übrigens einer der schönsten des Landes, wird in Bälde wieder im ursprünglichen Zustand den seinerzeit direkt seinerzeit angelegten Park in der Innenstadt Kaposvárs zieren. Angeregt wurde der Neubau des Brunnens unter Verwendung der erhaltengebliebenen Reste vom Stadtverschönerungsverein, der aufgrund einer Bewerbung vom Kultusministerium zu den insgesamt 15 Millionen Kosten eine Finanzhilfe von 9 Millionen Forint bekam.

gung an einen neuen Platz genehmigte. Seinerzeit hatte die Westel 900 AG den fast 40 Meter hohen Turm bauen lassen, ohne die Genehmigung der örtlichen Selbstverwaltung einzuholen, obzwar das gesetzlich vorgeschrieben war. Inzwischen hatten die in der Nähe des Turmes Wohnenden, da sie eventuelle gesundheitsschädigende Auswirkungen befürchteten, Protestaktionen organisiert. Infolge all dessen unterblieb die Inbetriebnahme der Relaisstation.

Westel will nun an einer anderen Stelle der Gemeinde einen neuen Turm errichten und wandte sich über eine GmbH um fachbehördliche Stellungnahme an die Selbstverwaltung. Da die neue Relaisstation allen technischen Kriterien entspricht und auch in einem schwach bewohnten Gebiet von Harast aufgebaut werden soll, hat die Kommune keine Einwände. Der alte Turm wird nach Errichten des neuen abgetragen.

Várszegi bleibt

Für weitere neun Jahre wurde Bischof Asztrik Várszegi vom Konvent der Ungarischen Benediktinerkongregation in seinem Amt als Erzabt von Martinsberg/Pannonhalma bestätigt. Im Sinne der 1996 auch vom Apostolischen Stuhl gutgeheißenen Verfügungen wird der gewählte Erzabt alle neun Jahre in geheimer Abstimmung in seinem Amt bekräftigt. Sollten die Mönche die Verlängerung nicht billigen, können sie auch eine Neuwahl beschließen. Die geheime Abstimmung muß der Erzabt selbst spätestens drei Monate vor Ablauf seiner Amtszeit ausschreiben. Da Asztrik Várszegi, der im August 1991 gewählt wurde, bis zum Mai 2000 sein Amt bekleidet hätte, mußte er die geheime Wahl für den 5. Feber ansetzen.

Auszeichnung

Zu den fünf Personen, denen Staatschef Árpád Göncz am 1. Feber – auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Viktor Orbán – das Offizierskreuz des Verdienstordens der Republik Ungarn verlieh, gehört auch der deutsche Übersetzer Hans-Henning Paetzke.

150 Prozent

Voriges Jahr konnte der Flugplatz Sármellék ein 150prozentiges Verkehrswachstum verzeichnen, die Zahl der abfliegenden und landenden Maschinen erhöhte sich um mehr als das Zweifache, geht aus einer Statistik des Wirtschaftsministeriums hervor. Dank der Touristik-Zielförderung von 10 Millionen Forint kann die Kontinuität der Aus- und Einreisen gewährleistet werden, da nämlich die frühere Praxis aufgehoben wurde, daß die Ankunft der Maschinen, um den Grenzübertritt vorzubereiten, 72 Stunden vorher gemeldet werden mußte. Seit Einführung des kontinuierlichen Grenzwachdienstes nahm auch die Zahl der in Sármellek landenden Geschäftsleute – vor allem deutsche, österreichische, Schweizer, italienische und französische – um ein Beträchtliches zu. 1999 trafen auf dem Flugplatz in der Nähe des Plattensees 9 200 Gäste ein, außer den Sportflugzeugen nahmen auch 320 kleine Privatmaschinen die Rollbahn in Anspruch. Obzwar der Flugplatz voriges Jahr das Gros des Verkehrs in den Sommermonaten abwickelte, stagnierte der Betrieb hier, dank dem Kur- und Kongreßtourismus, auch im Herbst nicht.

Da die Dienstleistungen des Sármelléker Flugplatzes in großem Maße zur Belebung des Fremdenverkehrs beitragen, soll die Anlage auch in diesem Jahr mit 12 Millionen Forint gefördert werden.

Ein bißchen Bawaz in Australien

Kein Wunder, daß der ungarische Konsul von Sydney in Australien staunend die Nachricht vernahm, in der Stadt würden eine Tanzgruppe und eine Kapelle aus Ungarn auftreten. Nur selten verschlägt es Künstler aus Mitteleuropa und nur ganz-ganz selten eine ungarndeutsche Gruppe auf den fünften Kontinent.

Doch 21 Bawazern und Lipwarem ist es gelungen, dank der Bemühungen von Frau Eva Treitz, der Leiterin der Bawazer Tanzgruppe, die bereits seit Jahren an dem großen Plan arbeitete und ihre persönlichen Beziehungen einsetzte, um das Vorhaben zum Gelingen zu bringen. Begleitet wurden die Bawazer Tänzer von der Karawanka-Kapelle unter der Leitung von Josef Szugfil und der angenehmen Aufregung, vielleicht als erste ungarndeutsche Gruppe nach Australien zu kommen. Zweiundzwanzig Stunden dauerte der Flug von Schwechat bei Wien nach Melbourne – mit einer Zwischenlandung in Kuala Lumpur – und dann noch einmal zwei der Überflug von Melbourne nach Adelaide. Dort wurden die Bawazer von den Mitgliedern des örtlichen Donauschwabenvereins erwartet und untergebracht.

Gegründet wurde der Verein 1972, sein Gründungspräsident war der aus der Batschka stammende Michael Eisele. Der Verein organisiert in der Millionenstadt jährlich ein gut besuchtes deutsches Schützenfest, auf dem diesmal die Bawazer als Hauptattraktion galten. Etwa 25 000 Besucher, darunter viele „echte“ Australier, schauten sich die Tänze in Tracht bei 40 Grad Hitze an. Außer den Bawazern traten, wie jedes Jahr, zahlreiche deutsche Gruppen aus Australien auf, wobei man bemerken



Der Vorstand des Donauschwabenvereins in Adelaide. Von links: Ron Tatzler, Michael Bajer, Josef Szugfil, Franz Wann, Barbara See, Hermann Lämmli, Eva Treutz und Michael Eisele

muß, daß Donauschwaben, Deutsche und Österreicher im Land der Sonne sich gemeinsam und nicht getrennt organisieren, nur der Name des „Clubs“ besagt, welche Gruppe in der Überzahl ist. Gesorgt hatte der Donauschwabenverein aber auch für zahlreiche andere Programme, wie man hört, soll der im Haus der Donauschwaben von den Bawazern gekochte „Paprikasch“ besonders gut geschmeckt haben.

Aus Adelaide ging es dann mit dem Bus 25 Stunden lang und 1700 km durch die Wüste Australiens in die Hafenstadt Sydney, und zwar auf Einladung des Deutschen Klubs der Stadt. In Sydney leben auch einige aus Bawaz stammende Ungarndeutsche. Den Auftritt der Bawazer schauten sich samt den Mitgliedern des Deutschen Klubs und den in der Stadt lebenden Ungarn 600 Interessenten an, sogar der ungarische Konsul Gábor Sági kam und stellte erstaunt die Frage, „Wie haben Sie es

denn geschafft, hierher zu kommen?“ Der Klub, eigentlich eine Kirche, ein Seniorenheim und ein Treffpunkt für die Deutschen in einem, bat die Karawanka-Kapelle, eine deutsche Messe zu spielen, und wie der Leiter Josef Szugfil zu berichten weiß, seien so manche Augen voller Tränen gewesen, als das Lied „Näher mein Gott zu dir...“ erklang. Zu dem Aufenthalt der Bawazer in Sydney gehörte auch eine Stadtrundfahrt, und da sich Australien bereits auf den Nationalfeiertag vorbereitete, hatte man das Glück, die berühmte Oper Sydneys bereits in der nächtlichen Prachtbeleuchtung zu sehen.

Die Reise der Bawazer in den Sommer Australiens verlangte auch von den Teilnehmern selbst große Opferbereitschaft, mit 240 000 Ft Eigenanteil an den Kosten mußte ein jeder der Reisenden tief in die Tasche greifen. Doch die Erlebnisse, so die allgemeine Meinung, waren soviel wert. **char**

Für das Ungarndeutschtum in der Tolnau

Jene Personen, die besonders viel für das Ungarndeutschtum im Komitat Tolnau geleistet haben, sollen fortan mit dem Preis „Für das Ungarndeutschtum in der Tolnau“ ausgezeichnet werden. Der Preis wurde vom Komitatsverband Deutscher Selbstverwaltungen am Montag dieser Woche im Sektarder St. Stephans-Haus ins Leben gerufen. In den Gründungsbestimmungen heißt es, daß der Preis jährlich einmal, am „Tag des Komitates Tolnau“, an maximal zwei Personen vergeben werden darf. Wie NZ auf der Sitzung erfuhr, wurde der Komitatsverband durch jenen Umstand zur Preisgründung bewogen, daß die Landesauszeichnung „Ehrennadel in Gold“, vergeben durch die LdU, nur an drei Personen verliehen wird. Außerdem schließt der Komitatspreis, so Vorsitzender Dr. Michael Józán-Jilling, auch die Lücke zwischen Landes- und Kommunalebene, da manche örtliche Selbstverwaltungen, wie etwa die Sektarder, die Fünfkirchner oder die Moorer, eigene Preise vergeben.

Auf der Sitzung behandelte man auch die Bilanz vom Jahre 1999 und den Haushaltsplan 2000, wobei sich herausstellte, daß der Komitatsverband gut wirtschaftete und sogar auf solide Rücklagen zurückgreifen kann. Sollte im neuen Jahr alles nach den Vorgaben verlaufen, wird der Verband etwa um 1,5 Millionen mehr einnehmen als ausgeben, und dies bei einem Gesamtetat von 3,6 Millionen. Die Rücklagen entstehen nicht etwa infolge eines Spartriebs, sondern im Blick auf das geplante Denkmal in der Gemeinde Kokesch/Kakasd, dessen Kosten zum großen Teil aus Bewerbungsgeldern bestritten werden sollen, deren Zusage jedoch noch nicht erfolgte. Rücklagen können also hierbei gute Dienste tun. Wie bekannt, soll die abstrakte Statue „1000 Jahre Zusammenleben“ am 1. September durch Diözesanbischof Michael Mayer eingeweiht werden und den ungarndeutschen Beitrag zum Millenniumsjahr im Komitat darstellen. Gedacht ist auch an eine begleitende Konferenz über die Volksgruppen des Komitates.

Der Komitatsverband sprach sich auch für die Erweiterung des Unterrichts-ausschusses zum Kulturausschuß aus. Erforderlich sei dies, so die Begründung, da nach dem Unterrichtswesen dem kulturellen Bereich die größte Bedeutung zukomme. Zusätzlich aufgenommen in den ersten und bisher einzigen Ausschuß im Komitatsverband wurde eine Vertreterin aus Dombowar, die Gymnasiallehrerin Frau Laura Szabó, um eine bisher wenig frequentierte Region enger in die Arbeit des Verbandes einzubeziehen. **char**

Auslandsausschuß beriet

Die Antwort auf das Konzept „Ausiedlerpolitik 2000“ der Bundesregierung und den Entwurf einer Vereinbarung mit der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn erörterte der LdU-Ausschuß für Auslandsbeziehungen unter Vorsitz von Dr. Elisabeth Knab am Dienstag dieser Woche in Budapest. In der Stellungnahme zum neuen Konzept der Aussiedlerpolitik (NZ 42/99) wird die vielfältige Hilfeleistung der

Bundesregierung für die deutschen Minderheiten in Mittel- und Osteuropa zur Stärkung ihrer Identität begrüßt. Die LdU unterstützt die Idee „Hilfe zur Selbsthilfe“, die Stärkung der Eigenverantwortung und des gesellschaftlichen Engagements im Rahmen von Städtepartnerschaften. Die Stellungnahme wird bei einem Treffen des LdU-Vorsitzenden mit Zuständigen in Bonn am 11. Feber überreicht.

Bei einer Unterredung anlässlich des Tages der Ungarndeutschen am 7. Jänner in Budapest wurde die Idee einer Vereinbarung zwischen der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn (LDU) und der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LdU) aufgeworfen. Der Entwurf soll bei einem Treffen zwischen LDU und LdU am 10. Feber in Stuttgart besprochen werden.

Unterredung zwischen LdU und LDU in der Geschäftsstelle der Budapester Deutschen Selbstverwaltung: LdU-Vorsitzender Otto Heinek, LdU-Vizevorsitzende Dr. Elisabeth Knab, NZ-Chefredakteur Johann Schuth, Eva Mayer, Vorsitzende der Budapester Deutschen Selbstverwaltung, Klaus J. Loderer, Redakteur von „Unsere Post“, Dr. Friedrich Zimmermann, Bundesvorsitzender der LDU, und Prof. Paul Strifler, geschäftsführender Bundesvorsitzender der LDU (von links nach rechts)

Foto: László Bajtai



Österreichs EU-Erfahrungen

Die Osterweiterung der Europäischen Union würde im österreichischen Wirtschaftswachstumstempo möglicherweise jährlich 1-1,25, in Relation Export 3,5-4 Prozentpunkte zeitigen, sagte Péter Gottfried, EU-Integrations-Staatsminister im Außenministerium, auf einer Budapester Konferenz mit Thematik österreichische EU-Erfahrungen. Außer dieser günstigen Wirtschaftsauswirkung stehe die baldmöglichste EU-Mitgliedschaft Ungarns auch deshalb im Interesse Österreichs, da Ungarn auf dem Exportmarkt des Nachbarlandes den vierten Platz belege. Gegenwärtig seien in Ungarn an die 6000 österreichischen Firmen präsent und zehn Prozent des investierten ausländischen Betriebskapitals sei österreichisches, hob der Staatssekretär hervor.

Ungarisch-österreichisches Geschäftsleutetreffen

Nach den Vereinigten Staaten und Deutschland ist Österreich der drittgrößte Kapitalanleger in Ungarn. 62 Prozent der österreichischen Investitionen wurden jedoch in Budapest bzw. dem Komitat Pesth realisiert, über 20 % in den Komitaten Raab-Wieselburg-Ödenburg, Eisenburg und Sala, während die Region der nördlichen Tiefebene insgesamt nur 1,8 Prozent ausweisen kann. Aus diesem Grund übernimmt die Handels- und Industriekammer des Komitats Haiduckenboden-Bihar auch eine wesentliche Koordinierungsrolle, damit durch Direktverbindungen zwischen österreichischen und unga-

Von den Unionsbeitrittserfahrungen Österreichs ausgehend, würde für Ungarn die Behebung der territorialen Ungleichheiten eine der größten Herausforderungen darstellen, er betonte aber auch die Wichtigkeit der kleinen und mittelständischen Unternehmen sowie von Forschung und Entwicklung. Die Hauptaufgabe beispielsweise in Relation Unternehmen im Wachstum der Wettbewerbsfähigkeit, im Zusammenhang mit Forschung-Entwicklung in der weiteren Anhebung des Anteils von einem hohen Standard vertretenden Produkten.

Über die Direktauswirkungen des EU-Anschlusses sprechend, machte der Staatssekretär auch auf die erforderliche Veränderung der Handelspolitik aufmerksam.

rischen Unternehmern auch in den östlichen Landesteil immer mehr Betriebskapital einfließt, betonte der Vorsitzende der Kammer bei einem gemeinsam mit dem Handelsrat der österreichischen Botschaft in Budapest organisierten bilateralen Geschäftsleutetreffen in Debrecin.

Firmen dieses Komitats importierten im ersten Halbjahr 1999 österreichische Produkte im Werte von 5,2 Millionen Dollar und exportierten aus dem Nachbarland für 5,3 Mio. Dollar. Unter den Kapitalanlegern im Komitat Haiduckenboden-Bihar belegt Österreich in der Reihenfolge der Kapitalhöhe den sechsten Platz.

Arbeitswesenberatung

Zentralthema der zweitägigen Fachkonferenz in Sankt Veit/Velem, Komitat Eisenburg, auf der auch deutsche, dänische und finnische Referenten Vorträge hielten, war die Entwicklung der grenzübergreifenden österreichisch-ungarischen Regionalbeziehungen im Arbeitswesen. Sowohl die ungarischen als auch die österreichischen Teilnehmer verliehen ihrer Hoffnung Ausdruck, der in Österreich erfolgende Regierungswechsel werde die Zusammenarbeit der Organisationen

für Arbeitswesen der beiden Länder und bereits geschlossene Verträge nicht nachteilig beeinflussen.

Behandelt wurden auf der die Unterstützung des PHARE CBC-Programms genießenden Fachkonferenz auch die einschlägigen Methoden in den beiden Ländern sowie die Erfahrungen der Realisierung des sog. Arbeitnehmerpendel-Abkommens, dessen Quote erhöht werden soll. Mit offizieller Genehmigung arbeiten gegenwärtig 4000 Ungarn in Österreich.

„EU-Handwerker“ – Schritt in die Zukunft

Die Hanns-Seidel-Stiftung in Fünfkirchen bietet Handwerkern im Bauwesen schon seit Jahren die Möglichkeit, an Weiterbildungskursen teilzunehmen. Die Stiftung fand in der Pollack-Mittelschule einen Ansprechpartner, und auch andere Fachschulen arbeiten gerne mit der Stiftung zusammen. Die Jugend soll schon gleich zu Beginn die Qualitätsbestimmungen der EU kennenlernen und natürlich auch anwenden.

Es kann als Bestätigung der bisherigen guten Zusammenarbeit aufgefaßt werden, daß vor kurzem ein Vertrag über weitere zwei Jahre Partnerschaft zwischen der Stiftung, der Stadt Fünfkirchen und den Schulen unterschrieben wurde. „Die Ungarn sind sehr gute Kooperationspartner“, meint Joachim Scheffczyk, der Projektleiter der Hanns-Seidel-Stiftung. „Das Material ist nur so gut, wie man es verarbeitet, und das müssen die Ungarn noch lernen, denn das ist nicht nur in Deutschland ein Allgemeinplatz, sondern auch in der EU, und da wollen die Ungarn ja hin.“ Dieses Ziel erreicht die Stiftung durch breit gefächerte Lehrgänge in allen Altersgruppen, also auch in der Erwachsenenbildung.

In den sechs Jahren wurden so mehr als 200 Fachmänner zum Beispiel Maurer und Zimmerer ausgebildet. Das gibt den Handwerkern die Chance, mit dieser Qualitätsarbeit von hohem Niveau eine bessere soziale Zukunft zu erreichen. Sie bekommen leichter Arbeit, denn Qualität wird auch schon hier in Ungarn geschätzt.

Jedes Jahr probiert die Stiftung noch zusätzlich etwas Neues aus, zum Beispiel werden dieses Jahr auch Maler in das Programm integriert. Die Handwerker können Meisterprüfungen ablegen, und die besonders tüchtigen dürfen auch an einer Sommerarbeit in Deutschland teilnehmen.

Mehrere Millionen Mark investierte Deutschland schon in dieses Projekt, ebenso wie auch gute Ideen und Lehrmaterial aus Deutschland kommen, und auch das Lehrprogramm stellen sie selber zusammen. In den kommenden zwei Jahren werden wieder viele ungarische Handwerker von den Weiterbildungen profitieren, die dann bessere Chancen auf einen guten Arbeitsplatz haben.

Christina Arnold

Drehbuchpreis für Koproduktion

Staatsminister Dr. Michael Naumann, der Beauftragte der deutschen Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und der Medien, wird im Rahmen des bevorstehenden Berliner Filmfestivals „Berlinale 2000“ den mit 50.000 DM dotierten Deutschen Drehbuchpreis 2000 an Ruth Toma und Rolf Schübel für das Drehbuch des deutsch-ungarischen Films „Gloomy Sunday“ verleihen.

Der von Rolf Schübel inszenierte Film (Koproduktion Studio Hamburg und Focus Film) mit u.a. Erika Marozsan, Joachim Krol, Ben Becker und Stephano Dionisi erzählt eine bewegende Dreierbeziehung Ende der Dreißiger Jahre in Budapest.

Ruth Toma und Rolf Schübel haben, so die Begründung, in ihrem

Drehbuch die große Kinoform des Melodrams belebt, um in bewegender Weise eine atmosphärisch dichte Geschichte in der Zeit des Nationalsozialismus zu erzählen.

Der von Rolf Schübel auf der Grundlage des Drehbuchs inszenierte Film „Ein Lied von Liebe und Tod – Gloomy Sunday“ ist bereits im Verleih und hat große Anerkennung gefunden. Er wurde von der Studio Hamburg Produktion für Film & Fernsehen GmbH in Zusammenarbeit mit der ungarischen Focus Film produziert und durch die Filmförderung des Bundes mit 500.000 Mark unterstützt.

Der Film wurde am 7. Februar im Rahmen des 31. ungarischen Filmfestivals im Budapester Kongreßzentrum gezeigt.

Kamillianerorden für die Kranken

Die Mitglieder des 1995 neugegründeten Kamillianerordens wirken an der Betreuung und Versorgung von jährlich mehreren hunderttausend Kranken mit, wurde auf einer internationalen Kirchenkonferenz in Nyíregyháza betont, an der auch der Diözesanbischof von Debrecin-Nyíregyháza Nándor Bosák teilnahm.

Wie der aus Österreich stammende Anton Gots, Vorsteher des Ordenshauses in Nyíregyháza-Borbánya und Referent der Kamillianer in der Diözese, ausführte, sind im

Komitat Saboltsch in den letzten fünf Jahren fünf Gruppen mit über 100 Mitgliedern ins Leben gerufen worden. Die Mönche des den Katholiken nahestehenden Ordens und ihre sog. Laienbrüder reichen Kranken und Leidenden in Krankenhäusern, Sozialheimen und Privathäusern uneigennützig Hilfe. In Ungarn sind gegenwärtig bereits 38 Kamillianergruppen mit 550 Helfern tätig. Sie dienen in 65 Krankenhäusern und Sozialstätten sowie in über 1000 Privathäusern. Auch in den ungarischbewohnten Gegenden

der benachbarten Länder arbeiten bereits erfolgreich Kamillianerorden. Die Kamillianer nahmen 1763 in Ungarn, in Raab, ihre Tätigkeit auf, der Orden wurde jedoch bald darauf von Kaiser Joseph II. aufgelöst. Die österreichischen Kamillianer unternahmen 1984 die ersten Versuche, in Ungarn den Orden wieder zu konstituieren, sieben Jahre später wurden die ersten Gruppen gebildet, und 1995 konnten die Kamillianerpriester nach Ungarn zurückkehren und den Orden neugründen.

Der neue Leiter des Büros der ungarischen Kriegsgräberfürsorge, Oberstleutnant Dr. István Kavasz, hat der Deutschen Botschaft seinen Besuch abgestattet. Im Gespräch mit Botschafter Hasso Buchrucker bekräftigte Kavasz die Bedeutung und den Willen zur Fortsetzung der bislang überaus positiv verlaufenen Zusammenarbeit im Rahmen der Kriegsgräberfürsorge beider Länder. Buchrucker unterstrich die Besonderheit des Amtes, welches Dr. Kavasz übernommen habe, und wies neben der Verpflichtung zur Versöhnung über den Gräbern auch auf die hohe innenpolitische Bedeutung der Kriegsgräberfürsorge hin.

Auf unserem flachen Hausdach, das ich damals oft bestieg, um mich von den schulischen Anspannungen zu erholen und der bedrückenden Enge des Zimmers zu entfliehen, schrieb ich auch als erste Mal an Edit. Es war ein sonniger Herbsttag, als ich mich vor den Schornstein setzte, meinen Rücken anlehnte und lange zu den südöstlichen Berggipfeln schaute, die in den wolkenlosen Himmel buckelten, bevor ich die Knie anhockte, den irgendwo von Großmutter erworbenen Rechnungsblock auf meine Oberschenkel legte und den sorgfältig angespitzten Kopierstift in die Hand nahm. Mir war bewusst, dass ich ungarische Sätze bilden mußte, damit Edit sie verstehen würde, und ich staunte, wie mühelos ich die Sprache, in der wir daheim immer seltener redeten, weil sie mir in der Schule nichts mehr nutzte, zu diesem Zeitpunkt noch beherrschte. Meinen Blick fest aufs Blatt gerichtet und nur bisweilen, wenn ich überlegte, wie ich meine Gedanken ausdrücken sollte, kurz in die Ferne gewandt, schrieb ich:

Liebe Edit!

Wenn ich ein riesiges Fernglas hätte, könnte ich dich jetzt vielleicht sehen. Ich sitze nämlich auf dem flachen Dach eines hohen Hauses, hebe manchmal den Kopf und blicke in die Richtung, wo das Dorf liegen muss. Aber es ist für meine Augen viel zu weit entfernt. Über eintausend Kilometer, schätzt Vater. Deshalb kann ich mir nur vorstellen, wie dein Leben seit unserer Trennung verläuft. Da ich dich weder im Zug noch im Lager entdeckt habe, vermute ich, dass ihr daheim bleiben durftet. Womöglich schöpfst du gerade Wasser aus dem Brunnen, isst eine von euren blauen Trauben, die wahrscheinlich bereits reif sind, oder beobachtest, wie die letzten Zugvögel in Schwärmen südwärts fliegen.

Du wirst längst wieder in die Schule gehen und viel von unserem guten, alten Lehrer lernen, was bei mir bisher nicht der Fall ist. Sobald du nach dem Unterricht heimgehst, sitzt Pipa-Lisi sicher wie sonst am Fenster und schaut heraus. Es wäre schön, wenn nun du das Geld von ihr bekämst, das sie mir nicht mehr schenken kann. Dann würdest du bestimmt ein Eis dafür kaufen und vielleicht an mich denken.

Ich erinnere mich oft an dich, und manchmal träume ich, es wäre wie früher: Wir hocken nebeneinander auf der Bank unterm Maulbeerbaum, kuscheln uns in den Strohschober, lassen uns auf meinem Rodel von einem Pferdeschlitten bis zu den Türkenhügeln ziehen, spielen im Pappelwäldchen mit den anderen Verstecken oder Haschen.

Das letzte Mal träumte ich, dass wir wie nach dem Badeausflug mit unseren Vätern auf dem Hotter in

einer Bodenmulde lagen. Weil es immer greller blitzte, und der Donner fürchterlich krachte, erwachte ich. Es dauerte lange, bis ich wieder einschlafen konnte. In der Nacht wirkt alles, was sich mit

ten, glaube ich. Kaum leichter erscheint mir, die deutsche Rechtschreibung zu erlernen. Bisher mache ich noch zahlreiche Fehler. Doch nun will ich damit aufhören, weil ich ja weiß, dass es auch für

Stefan Raile: Briefwechsel

uns abgespielt hat, noch schlimmer als am Tag. Ich überlegte voller Sorge, wie es Betyár und Schneewittchen ergehen mag. Weißt du, was mit ihnen geschehen ist?

Sicher möchtest du erfahren, wie wir es hier getroffen haben: Wir wohnen in dem großen Mietshaus, auf dessen Dach ich sitze. Ein einziges Zimmer hat man uns zugewiesen. Würden wir unsere Bündel herausnehmen, wäre es leer. Nicht mal einen Tisch besitzen wir, erst recht keine Stühle. Die Küche müssen wir mit zwei anderen Familien teilen, ebenso die Toilette, die sich auf halber Treppe befindet.

Weil mich vieles belastet, steige ich oft aufs Dach, um mich abzulenken. Von oben habe ich einen ungehinderten Blick und erfasse, wie weit sich die Stadt dehnt. Es heißt, sie hat fast hunderttausend Einwohner. Ich denke, sie würde dir gefallen, da im Krieg nur wenige Häuser zerstört wurden. Manchmal male ich mir aus, wie schön es wäre, dir zu zeigen, was ich schon kenne oder mit dir erkunden möchte: die Altstadt mit ihren engen, verwinkelten Gassen, den Fluss, der rasch nordwärts strömt, das Viertel, wo in gepflegten Gärten prächtige Häuser stehen, den Berg, der am Stadtrand wie ein riesiger, grüner Hut aus der Ebene ragt.

Bestimmt würden wir auch durch die Hauptstraße gehen. Dort gibt es zahlreiche Geschäfte mit großen Schaufenstern. Was man darin sieht, ist aber meist nicht ohne weiteres zu kaufen. Lebensmittel bekommt man nur auf Marken und Kleidung auf Bezugsscheine. Doch die einen reichen so wenig wie die anderen. Manchmal bringt Mutter vom Bäcker zusätzlich ein Brot mit, das ohne Marken so viel kostet, wie Vater in drei Tagen verdient. Er arbeitet in einer großen Fabrik, wo Waggons hergestellt werden.

Wie du an den Blättern erkennst, auf denen ich schreibe, erhält man hier nicht mal Briefpapier. Selbst Schulhefte fehlen. Viele Schüler benutzen alte Kalender, Quittungsblöcke oder irgendwo herausgetrennte leere Seiten, manche sogar Zeitungsränder.

Schlimmer aber finde ich, dass die Einheimischen uns Zuwanderer so wenig mögen wie wir daheim die Telepes-Kinder. Fast glaube ich, das die Ablehnung noch stärker ist. Es wird schwer, sich zu behaupten,

dich nicht einfach ist. Ich hoffe, du wirst mir schreiben, wie es dir geht.

Sei bis dahin herzlich begrüßt und grüße bitte alle, die nach mir fragen.

Jani

Erst im Zimmer faltete ich die Blätter, schob sie in ein Kuvert, das noch von daheim stammte, beschriftete es mit Tinte und brachte meine Nachricht zur Post.

Fortan wartete ich ungeduldig auf Edits Antwort. Doch sie traf erst fast drei Wochen später ein. Als Mutter mir, nachdem ich aus der Schule heimgekehrt war, den Brief reichte, verließ ich unser Zimmer und stürmte die Treppe zum Boden empor. Atemlos bestieg ich über die schmale Leiter das Dach, setzte mich an den Schornstein, riß das Kuvert auf, zog die beiden Bogen heraus, entfaltete sie und begann, den ungarischen Text zu lesen:

Lieber Jani!

Ich danke dir ganz herzlich für deinen langen Brief, auf den ich schon sehnsüchtig gewartet hatte. Ja, du hast Recht: Ein riesiges Fernglas wär' wunderbar! Dann könnte ich dich vielleicht auf eurem hohen Dach, von dem du die Stadt überblickst, sitzen sehen. Sicher wärest du kaum zu erkennen, weil du so weit von mir entfernt bist. Mein Gott: Über eintausend Kilometer! Ich vermag mir die Strecke schwerer als du vorzustellen, weil du sie ja mit dem Zug zurückgelegt hast. Auch täusche ich mich sicher, wenn ich mir auszumalen versuche, wie groß die Stadt ist, in der ihr nun lebt. Aber ich würde mir gern zeigen lassen, was du schon kennengelernt hast und noch lieber mit dir erkunden, was dir bisher fremd geblieben ist. Der Fluss, den ich auf meiner Landkarte gefunden habe, könnte so breit sein wie der Donauarm, an dem wir zuletzt mit unseren Vätern gewesen sind. Wenn ich meine Augen schließe, glaube ich zu sehen, dass du die abgeplatteten Steinchen wirfst, damit sie so oft wie möglich den Wasserspiegel berühren. Auch ich erinnere mich, wie wir uns von Pferdeschlitten auf deinem Rodel weit über den Hotter ziehen ließen, die Akazie mit dem schrägen Stamm erkletterten, deine Seidenraupen auf dem Boden fütterten, uns in euren Strohschober

kuschelten. Wenn wir dort aus dem Beet gerupfte Mohrrüben knabberten, blickten wir gern in den Himmel und beobachteten, wie die Federwölkchen rasch pusztwärts segelten. Vielleicht treibt es welche von denen, die jetzt über mir schweben, bis zu dir. Schade, dass ich nichts mitsenden kann, um dich auf diese Weise zu grüßen.

Grüßen soll ich dich übrigens von allen, denen dein Gruß durch mich ausgerichtet worden ist, weil sie nach dir gefragt haben. Von den vielen, die es betrifft, will ich nur die wichtigsten nennen. Es sind meine Eltern, unser Lehrer, Feri, Christian, der alte Klock. Und natürlich gehört auch Pipa-Lisi dazu. Sie sitzt, wenn ich an ihrem Häuschen vorbeikomme, wie früher an ihrem Fenster und hat sich öfter nach dir erkundigt. Weil ich ihr durch dich vertraut bin, schenkt sie mir wirklich das Geld, das sie dir nicht mehr geben kann. Ich würde es so gerne mit dir teilen, wie du es immer mit mir getan hast.

Pipa-Lisi an ihrem Fenster zu erleben, gehört zu dem wenigen, was gleich geblieben ist. Das meiste aber hat sich seit eurem Weggang verändert. Im Dorf begegnet man nur noch wenig Deutschen. Dafür wimmelt es von Ungarn, und es scheinen unablässig mehr zu werden. Schon am übernächsten Tag ist eine Telepes-Familie mit zwei Töchtern in eurem Haus eingezogen. Das eine Mädchen ist so alt wie ich, das andere zwei Jahre jünger. Bis jetzt gehen wir uns aus dem Weg, und ich glaube auch nicht, dass ich mich mit ihnen jemals so verbunden fühlen werde wie mit dir.

Ich kann gut verstehen, wie sehr es dich belastet, dass ihr zu viert in einem leeren Zimmer wohnt, die Lebensmittel knapp sind und es selbst Kleidung nur auf Bezugsscheine gibt. Aber manchen, die hierbleiben durften, geht es wahrscheinlich kaum besser. Da die freigewordenen Häuser nicht für alle Telepes gereicht haben, sind deutsche Familien einfach von ihren Gehöften verjagt worden. Manche hausen nun in Baracken am Stadtrand, andere in ihren Weingartenhütten. Doch was sollen sie anfangen, wenn es kalt wird und schneit?

Es ist wohl kein Zufall, dass wir bisher verschont wurden. Wahrscheinlich will keiner unser Haus haben, so lange es größere und schönere Gehöfte gibt. Wie lange wir uns darauf verlassen können, ist allerdings fraglich. So leben wir wie du und deine Eltern ständig in Unruhe, wenn auch die Gründe bei uns andere sind.

Ich bin froh, dass ich dir wenigstens eine Befürchtung nehmen kann: Wegen Schneewittchen brauchst du dich nicht länger zu sorgen. Der Katze geht es gut. Ich vermag es so sicher zu sagen, weil

(Fortsetzung auf Seite 6)

Handbuch des Komitats Eisenburg

Von der „Stiftung Unser Leben – Faludi Ferenc“ und dem Ceba-Verlag wurde das die Geschichte, Geographie, das Wirtschafts-, Kultur- und öffentliche Leben sowie den Sport vorstellende Handbuch des Komitats Eisenburg als letztes einer großangelegten Serie herausgegeben. Es befaßt sich gesondert mit allen 216 Siedlungen des Komitats. Das Werk wird nicht nur die Arbeit der Pädagogen erleichtern, sondern sicher auch eine wichtige Lektüre für alle sich für diese Region interessierenden Geschäftsleute darstellen, da es auch Angaben über Industrie, Handel, Infrastruktur der Siedlungen enthält, die für eventuelle Investoren in dieser Region unentbehrlich sind. Eine deutsch- und englischsprachige Zusammenfassung ergänzt das Handbuch.

Stefan Raile: Briefwechsel

(Fortsetzung von Seite 5)

sie bei uns lebt und gerade neben mir sitzt. Sie döst vor sich hin, wie sie es oft auf eurer Bodentreppe getan hat. Später wird sie auf meinen Schoß kommen, um zu schnurren. Sobald sie dann zu schnurren beginnt, weiß ich, dass sie sich wohl bei mir fühlt.

Auch Betyár hat es nicht schlecht getroffen. Er ist von der Familie, die in eurem Haus wohnt, aufgenommen worden. Die beiden Mädchen beschäftigen sich oft mit ihm, und ich halte es für günstig, dass er in seiner vertrauten Umgebung bleiben durfte.

Ich bin froh, dass ich dir zum Schluss etwas Erfreuliches mitteilen konnte. Vielleicht sollten wir auch alles andere nicht gar zu trostlos sehen. Eines Tages wird es bestimmt möglich sein, dass du mich besuchst. Oder ich komme zu dir, und du wirst mir dann eure Stadt zeigen. Ich freue mich schon jetzt darauf!

Für heute grüße ich dich herzlich und hoffe, dass du mit der deutschen Rechtschreibung bereits weniger Mühe hast.

Edit

Ich faltete die Briefbogen zusammen und schob sie in den Umschlag. Während ich mich fest an den Schornstein lehnte, blickte ich zu den südöstlichen Bergen. Je länger ich sie betrachtete, desto mehr bedauerte ich, dass ich nicht wirklich ein riesiges Fernglas besaß, mit dem es mir möglich gewesen wäre, über die Gipfel hinweg bis in das ferne Dorf zu sehen.

Literatur vom Lande

Fünfkirchner Literaten in der Grazer Zeitschrift „Lichtungen“

Fünfkirchen war schon immer eine besondere Stadt. Die Kultur der süd-ungarischen Siedlung reicht bis zur Renaissance zurück, eng verbunden mit dem Namen Janus Pannonius. Der Leiter des Jelenkor-Verlages Gábor Csordás zählt „die traditionelle Nähe zum südeuropäisch-meridionalen Kulturraum“ zu den wichtigsten Fakten bei der Herausbildung eines einzigartigen kulturellen Lebens in Fünfkirchen. Darum entschied die Redaktion der Grazer Kulturzeitschrift „Lichtungen“, nach den Städten Krakau, Laibach, Agram, Preßburg, Triest und Sarajevo, sich der ungarischen Stadt Fünfkirchen/Pécs zuzuwenden. Bei der Wahl der Stadt für die nächste Ausgabe spielte mit Sicherheit auch die lange und intensive Städtepartnerschaft der beiden Siedlungen eine bedeutende Rolle. Zum Redakteur der neuen Ausgabe wurde der Herausgeber von „Neue Literatur“, die sich mit der deutschsprachigen Literatur Mittel-Osteuropas beschäftigt, Gerhardt Csejka, gewonnen. Er wird

auch die nächste Ausgabe von „Lichtungen“ zusammenstellen, deren Thema die Heimatstadt des Redakteurs, Temeswar, ist.

Die Zeitschrift „Lichtungen“ erscheint regelmäßig in Deutsch und beschäftigt sich mit moderner Literatur, Kunst und Kultur. Die sechste aktuelle Ausgabe von „Lichtungen“ enthält neben den traditionellen Sparten der Zeitschrift in erster Linie zeitgenössische Literatur aus Fünfkirchen. Lajos Parti Nagy, László Bertók, Károly Méhes oder Eszter Szakács gehören zu den bekanntesten Namen in der Literaturwelt in der Stadt und landesweit. „Wir haben versucht, nicht nur Literatur zu wählen“, betont Gerhardt Csejka. „Darum sind Gespräche mit dem Redakteur der Zeitschrift Jelenkor, Zoltán Ágoston, und des Verlages, Gábor Csordás, zu lesen.“ Erfreulicherweise kommt auch ein ungarndeutscher Autor zu Wort. Robert Becker traf auf der Frankfurter Buchmesse Gerhardt Csejka. Hier bat der Redakteur den Dichter zum Mitwir-

ken. In „Lichtungen“ können seit Weihnachten in Graz und seit Ende Januar auch in Ungarn bisher nicht veröffentlichte Gedichte von Robert Becker gelesen werden. Ebenfalls nennenswert ist der Aufsatz von János Weiß über die Geschichte der philosophischen Fakultät in Fünfkirchen.

„Ich finde es wichtig, daß wir uns mal von außen betrachten“, sagt Gábor Csordás über die Zeitschrift. Die Pécs-er Ausgabe von „Lichtungen“ ist nach Geschmack und Auffassung des deutschen Redakteurs zusammengestellt. Sie ist interessant und zugleich lehrreich.

Der Bekanntheitsgrad der Fünfkirchner Autoren im In- und Ausland wird durch die Zeitschrift „Lichtungen“ wahrscheinlich nur wenig steigen. Der Band ist aber an sich äußerst bedeutungsvoll, denn auch durch ihn wird vielen bekannt, daß in Ungarn außerhalb der Grenzen der Hauptstadt wertvolle Literatur geschrieben wird und das mit ungarndeutscher Beteiligung.

Barátság

In der ersten diesjährigen Nummer der interethnischen Zeitschrift „Barátság“ wird eingangs auf ein Ereignis im Dezember 1999 zurückgeblickt: Die UNO deklarierte vor Jahren den 18. Dezember zum Tag der Minderheiten. In Ungarn konnten an diesem Tage hervorragende Vertreter der einheimischen und der magyarischen Minderheiten jenseits der Grenzen bei einer Feierlichkeit im Parlament vom Ministerpräsidenten des Landes den Minderheitenpreis 1999 entgegennehmen. In der Zeitschrift werden die Ausgezeichneten vorgestellt, einige – die kroatische Siedlung Szentpéterfa, der Roma-Kunstmaler István Szentandrassy und das serbische Vujicsics-Ensemble – näher. In der Rubrik „Unser gemeinsames Europa“ spricht der Vorsitzende des Minderheitenamtes Toso Donceev über Aufgaben und Pläne 2000. Zwei Beiträge befassen

sich mit Brauchtumpflege, und zwar mit dem Weiberfasching bei den Kroaten und dem Fest des Frühlingserwartens bei den Armeniern in Ungarn. Eine Studie schildert die Geschichte der Zigeuner nach 1945, anschließend folgt ein Bericht über das Konzert ungarländischer rumänischer Chöre.

Am 13. Februar 1945, also vor 55 Jahren, endete für Budapest der Zweite Weltkrieg: gesprengte Donaubrücken, in Ruinen liegendes Burgviertel, zerbombte Häuser und aus den Kellern der einigermaßen intaktgebliebenen Gebäude herausströmende, von Leid und Hunger gezeichnete Menschen, das war das Bild damals. Die Menschen begannen das Leben neu, der Wiederaufbau der heute prächtigen Weltmetropole setzte ein. Die Budapest-Beila-

ge führt den Leser in die nähere und fernere Vergangenheit der Stadt, zeigt aber zu Beginn des neuen Jahrtausends auch ihr multikulturelles Antlitz. In dieser Beilage wird das Kindertheater „Cylinder“ vorgestellt, das im Zeichen der Toleranz vielen Kids, so auch Zigeunerkindern, Möglichkeiten zum Entfalten ihrer schauspielerischen Fähigkeiten und allen gute Unterhaltung bietet. Berichtet wird über den Tag der Ungarndeutschen. Der Unterrichts-Ombudsmann kommt zu Wort. In die erste Gemeinschaftsausstellung von 13 ungarländischen Minderheitenkünstlern wird eingeführt.

Informationen über die neuesten Bewerbungsmöglichkeiten und Kochrezepte der Zigeuner schließen diese Nummer.

Als Sonderbeilage enthält die Zeitschrift das vollständige Inhaltsverzeichnis der 1999 erschienenen Nummern.

Ungarndeutsche Publikationen

| | | | |
|---|---------|---|-----------|
| Publikationen der Neue-Zeitung-Stiftung | | Valeria Koch: Wandlung | 112 Ft |
| Neue Zeitung, Jahresabo | 2016 Ft | Stefan Raile: Dachträume | 280 Ft |
| János Szabó: Der Geisterfahrer | 336 Ft | Robert Becker: Faltertanz | 280 Ft |
| Die Deutschen in Ungarn | | Valeria Koch: Stiefkind der Sprache | 448 Ft |
| – eine Landkarte Ungarns mit den deutschen Ortsnamen | 280 Ft | Andreas Latzko: Der Doppelpatriot | 448 Ft |
| – eine Wandkarte Ungarns mit den deutschen Ortsnamen | 448 Ft | VUdAK Künstlersektion – Katalog | 500 Ft |
| Deutscher Kalender 2000 | 360 Ft | Robert König: Dort drunt an der Donau. | |
| Deutscher Kalender 99 | 200 Ft | Grafikmappe | 18.000 Ft |
| Deutscher Kalender 98 | 100 Ft | Andere Publikationen | |
| Deutscher Kalender 97 | 100 Ft | Franz Sziebert: Unzuverlässig? | 1112 Ft |
| Deutscher Kalender 96 | 100 Ft | Misch Ádám: Ein Künstlerportrait | 2480 Ft |
| Publikationen des Verbandes Ungarndeutscher Autoren und Künstler | | Beiträge der Ungarndeutschen zum Aufbau der gemeinsamen Heimat. | |
| Josef Michaelis: Sturmvolle Zeiten | 112 Ft | Wissenschaftliche Tagung (zweisprachig) | 800 Ft |
| | | Die Verschleppung ungarländischer Deutscher. | |
| | | Dokumentarband zweisprachig | 112 Ft |

Zur Siedlungsgeschichte von Jerking und Sárszentlőrinc (I. Teil)

Jerking/Györköny war nach dem Abzug der Türken und nach den rákócziatischen Kriegen (1701-1711) eine unbesiedelte Öde. Über die früheren Eigentümer ist wenig bekannt. Verschiedene Grundbesitzer meldeten ihren Anspruch auf Jerking an, als Besitzer erschien dann János Meszlényi. Wir kennen kein Dokument, das sein Recht auf die Öde beweisen könnte oder über die Umstände der Besitzerübergreifung unterrichtet. Das Familienarchiv der Meszlényis, das darüber hätte Auskunft geben können, wurde 1945 in Welence/Velence, Komitat Stuhlweissenburg, vernichtet.

Die Meszlényis wurden 1659 im Komitat Eisenburg geadelt. Nachfahren der Familie sind im Komitat Ödenburg bekannt. Nach dem Protokoll erschien János Meszlényi 1699 auf der Tolnauer Generalversammlung, diesmal noch als Stuhlrichter. Ab 1701 war er etwa 30 Jahre hindurch abwechselnd Vizegespan in den Komitaten Wesprim und Raab. Außer Jerking besaß er in den Komitaten Wesprim und Weißenburg kleinere Besitztümer: Cece, Kisdem, Welence, Gárdony, Bodmér, Órs usw. Seit 1701 hatte er das Recht, auf dem Fluß Scharitz/Sárvíz bei Cece eine Fähre zu betreiben. 1702 erhielten er und seine Gattin, Maria Festetics, die ihre Verwandtschaft mit den früheren Besitzern nachweisen konnte, einen Donationsbrief auf Cece. 1714 wurde er von dem Komitat Tolnau aufgefordert, Adelige, Komitatsbeamte und Soldaten kostenlos auf seiner Fähre zu befördern. Hier wurde Jerking noch als unbewohnte Öde erwähnt. 1726 vereinbarte er mit dem Komitat, daß er in der Folgezeit Komitatsoldaten und Haiducken kostenlos über die Scharitz bringt, als Gegenleistung bot man ihm 7000 Ziegeln an.

1718 beantragte Meszlényi beim Komitat, daß seine Neusiedler in Jerking aus anderen Komitaten von Georgi 1719 an drei Jahre hindurch von allen ordentlichen und außerordentlichen Abgaben befreit werden. Die Quellen stimmen darin überein, daß die ersten Siedler im Frühjahr 1718 auf der Öde Jerking eintrafen (György Báránys Eintragung auf der ersten Seite des Kirchenbuches im Jahre 1719 sowie die Steuerkonskription vom Ende des Jahres 1718). Vier Siedler kamen aus dem Komitat, waren deshalb steuerpflichtig, wurden auch schon für das Jahr 1718 erfaßt: György Ács und István Fekete „flüchteten“ (so nennt es eine spätere Eintragung zur Konskription vom Jahre 1715) aus Daurog/Dorog nach Jerking, die Herkunft von Miklós Szabó und István

Molnár wird nicht näher bestimmt. Weitere sechs Kolonisten, die im April 1718 angekommen sein sollen, sind nicht steuerpflichtig und dem Namen nach nicht bekannt. Die Landeskonskription von 1720 bringt insgesamt sechzehn Namen, außer den vier bekannten Steuerzahlern werden weitere sechs ungarische und vier deutsche Namen aufgezählt. Die ersten Deutschen heißen Benedikt Pamer, Matthias Millstetter, Johann Stelzer und Paul Hackstock.

Über die Herkunft der Neuangekommenen (neoadvenae) wissen wir nichts Sicheres. Spätere Berichte – wenigstens im Fall der deutschen Bevölkerung – nennen als Herkunftsgebiet das Komitat Wieselburg. Diese Berichte entstanden aber fast anderthalb Jahrhunderte nach den Ansiedlungsjahren. Näher kommen wir der Ansiedlungszeit, wenn wir nach János Brunn die „poorok és svábok“ von Jerking in der Konskription von Antal Egyed aus dem Jahre 1829 als Heidebauern und Schwaben identifizieren. Irreführend ist, daß das ungarische *pör* im zeitgenössischen Sprachgebrauch einfach Bauer bedeutete, weiterhin liegen diese Aufzeichnungen auch hundert Jahre hinter der Ansiedlungszeit. Die starke örtliche Tradition und dialektale Eigenschaften legen aber nahe, nach weiteren Beweisen für die Herkunft von einem Teil der Jerkinger Bevölkerung aus dem Wieselburger Komitat zu suchen.

Aus den Kirchenbüchern der Gemeinde können wir auf eine Tradition schließen, die von der Tradition der Tolnauer Hessendörfer abweicht. In diesen Dörfern war es nach der Ansiedlungszeit Jahrzehnte hindurch allgemein – wohl nicht ausschließlich – gebräuchlich, zur Taufe ein Patenpaar zu nehmen, und der Täufling bekam den Vornamen des Paten bzw. der Patin. Bei der Trauung hatte das junge Paar zwei Zeugen, je einen von seiten des Bräutigams und der Braut. In Jerking herrschte bei Deutschen und Ungarn von Anfang an ein anderer Brauch: Im Durchschnitt gab es bei

einem Täufling drei Patenpaare, und die Namengebung gestaltete sich frei; auch bei der Trauung waren meistens mehr als zwei Zeugen anwesend. Weiterhin ist bemerkenswert, daß Deutsche und Ungarn oft gegenseitig einander Paten standen oder Zeugen bei Trauungen waren, so daß wir annehmen können, daß die Deutschen das Ungarische beherrschten. Bárány vermerkt bei der ersten Beerdigung in Jerking, bei der des Freigelassenen István Gál, und später auch bei anderen Todesfällen, daß er die Trauerrede in deutscher und ungarischer Sprache hielt. Dies beweist auch die Teilnahme der zwei Sprachgemeinschaften an den Trauerfeiern. Wohl selten, aber es kam anfangs auch zu deutsch-ungarischen Mischehen. Dies läßt auf ein friedliches Verhältnis zwischen den zwei Sprachgruppen schließen, und der Abzug von einigen ungarischen Familien mit ihrem Pfarrer György Bárány ist nicht, wie schon Pfarrer Johann Schmidt und in seiner Folge die späteren Ortschroniker glaubten, auf irgendwelche Zwistigkeiten zwischen den zwei Gemeinschaften zurückzuführen.

Allerdings: Namen in Jerking wie Benedikt Pamer, Hans Pamer, Hans Macher, Thomas Falb usw. kommen auch in einer Konskriptionsliste des Komitates Wieselburg in den Dörfern Nickelsdorf, Zurndorf, Kaltenstein/Levél, Straßsommerein/Hegyesalom und Gols/Gálos vor, die Liste entstand zwischen 1715 und 1720. Mit Bestimmtheit kann man nicht nachweisen, daß es sich um dieselben Personen handelt, wenn auch manches dafür spricht. Ihr Geburtsdatum fällt zum Teil vor den Zeitpunkt, mit dem die Führung von Kirchenbüchern beginnt. Auch gibt es keine weiteren Konskriptionslisten, aus denen man auf ihren Abzug folgern könnte.

Da die Pfarrer von Jerking in den Eintragungen der Kirchenbücher den Herkunftsort selten verzeichneten, müssen wir uns mit den sporadischen Angaben begnügen, die die weitere Verbindung mit dem Heideboden beweisen. Nach einer Eintra-

gung aus dem Jahre 1730 heiratet Matthias Tietz aus Gols die Tochter des Benedikt Pamer; Pamer war der zweite Richter in der Geschichte der Gemeinde, mehrfach Pate bei ungarischen und deutschen Familien, auch Gevatter des Pfarrers Bárány (auch dann noch, als dieser schon in Sárszentlőrinc war), des öfteren auch Trauzeuge. Auf andauernde Verbindungen zum Heideboden weist eine Eintragung aus dem Jahre 1797 hin: Gregor Schmickel aus Kaltenstein heiratet in Jerking die Susanne Stiener, in der Person des Johann Lang aus Szentmiklós (auch Heideboden) brachte der Bräutigam auch seinen Zeugen mit. 1858 verstirbt in ihrem 83. Lebensjahr die in Kaltenstein geborene Barbara Leimbach, die mit Matthias Gsellman (ein oft vorkommender Name im Komitat Wieselburg) verheiratet war. Teilweise können auch die Ungarn der Gemeinde aus dieser Gegend stammen. So holt sich 1722 János Mórotz aus Leiden/Lébény in Jerking eine Frau. Der Jerkinger Mihály Cseh dagegen läßt sich in demselben Jahr mit einem Mädchen aus Jánosfa, wahrscheinlich eine Gemeinde in der Raabau/Rábaköz, trauen. Die Raabau könnte auch der Ursprungsort für einen Teil der Jerkinger ungarischen Bevölkerung sein; noch 1742 droht der Grundherr von Jerking bei einem Zwist mit der Gemeinde, daß er bei einem eventuellen Abzug der Untertanen (wieder?) Siedler aus der Raabau holt.

Diese spärlichen Angaben legen nahe, daß man das Herkunftsgebiet für einen Teil der Jerkinger deutschen Bevölkerung im Umkreis von Kaltenstein suchen muß. Die Ungarn könnten zum Teil auch aus dem Wieselburger Komitat, aus Leiden oder aber auch aus der Raabau gekommen sein, wohin die Meszlényis verwandtschaftliche Beziehungen hatten.

Über die Herkunft des wahrscheinlich fränkischen Teils der Jerkinger Bevölkerung fehlen auch beweiskräftige Aussagen. Erwähnt wird ein Webergesell aus Kirchheimbolanden, der 1726 in Jerking heiratet. Fraglich ist die Lesung Rheinfeld als Herkunftsort eines anderen Jerkingers, der 1724 ein Kind in Jerking taufen läßt. Beide Gemeinden liegen außerhalb des Gebietes, das die Urheimat der meisten lutherischen Siedler in der Tolnau war. Schmidt nennt elf Namen, deren Träger aus Hessen nach Jerking gezogen sein sollen. Wir wissen nur, daß sie auf der Liste der Auswanderer nach Ungarn stehen und gleiche Namen in Jerking erscheinen. Ob es sich in allen Fällen um dieselbe Person handelt, kann kaum noch festgestellt werden. Ähnliche Namen kommen auch in anderen Dörfern der Tolnau vor. (Fortsetzung folgt)



Ungarische Schauspieler in der deutschen Filmproduktion

In der Weimarer Republik (1919-1933) zählte Berlin gewiß zu den Filmmetropolen von internationalem Rang. SchauspielerInnen aus aller Welt strömten hierher, um Karriere zu machen und Weltruhm zu erlangen. Unter ihnen befanden sich auch zahlreiche Künstler aus Ungarn. Auf der Ausstellung des Berliner Postkartensammlers Werner Mohr werden sie im Literatur- und Begegnungscafé <eckermann> im Goethe-Institut Budapest noch einmal zum Leben erweckt.

Im Café <eckermann> wurde am 3. Februar bereits die zweite Ausstellung aus einer Berliner Privatsammlung eröffnet. Zu sehen ist diesmal eine Auswahl von 400 Karten der mehr als 80.000 Stück umfassenden Postkartensammlung eines Berliner Technikers, Werner Mohr. Das außerordentlich schöne und reiche Material über „Ungarische Schauspieler in der Geschichte der deutschen Filmproduktion“ zeigt wahrheitsgetreu die Gesichter

der damals in Berlin arbeitenden ungarischen Künstler des Stummfilms und später des Tonfilms. Sie waren beliebt und wurden umjubelt, egal, ob sie Hauptrollen spielten oder in bedeutenden Episoden zu sehen waren. Die Reichshauptstadt war in den 20er, 30er Jahren zweifelsohne auch im globalen Maßstab eine attraktive internationale Stadt. Alle Besessenen der Filmbranche strömten an die Spree, um Arbeit zu bekommen und dabei auch Ruhm zu erlangen. Mit der Entdeckung des Tonfilms um 1929/30 endete die Karriere der Pioniere des Stummfilms abrupt. Für Bühnenschauspieler bedeuteten diese Jahre in Berlin die Verwirklichung ihrer Träume und den Gipfel ihres internationalen Aufstieges. Wer weiß, wie viele Karrieren 1933, im Jahr der Machtergreifung der Nazis, in Deutschland nur zusammenbrachen, weil die Künstler Juden oder politisch gegen die Braunen eingestellt waren. Das betraf auch mehrere Ungarn. Einige blieben noch eine Zeit lang im

Reich, weil sie durch ihren ungarischen Paß gewissermaßen geschützt wurden, aber mit dem Arbeiten war es vorbei.

Sammler Werner Mohr und Ausstellungskurator Miklós Königer, die beide der Eröffnung bewohnten, erachteten es als ihre Pflicht, „die Gesichter dieser vergessenen ungarischen Schauspieler hier und jetzt in Budapest wenigstens in Erinnerung zu rufen – mit Hilfe der götig-golden glänzenden, gelb-bräunlichen Farbschattierungen der Postkarten“. Durch den freundschaftlichen Beitrag des Eigentümers werden zahlreiche Sterne noch einmal zum Leben erweckt, zwei leben noch: Marta Eggerth und Maria von Tasnady, die später auch als Nachrichtensprecherin beim Sender Freies Europa in München tätig war. Sie lebt auch jetzt noch dort, aber krank, verlassen und unter unwürdigen Umständen. Neben den Postkarten sind in den Vitrinen originale Programmkarten, Noten, Fotos sowie andere Dokumenten jener Zeit zu sehen. Die

Ausstellung kann bis zum 29. Februar besichtigt werden.

Ungarische Filme auf deutschen Plakaten

„Wir haben 120 Plakate in Berlin ausgewählt, die seit dem 6. Februar im Café der Kunsthalle in Budapest zugänglich sind. Sie gehören alle dem Berliner Sammler Edd Zacharias, der über eine Sammlung von mehreren zehntausend Plakaten verfügt. Prinzip der Auswahl war, Plakate von Filmen großer RegisseureInnen wie István Szabó, Zoltán Fábry, Márta Mészáros und Károly Makk sowie Viktor Gertler, Miklós Jancsó auszustellen“, informierte uns der Kurator der besonderen Ausstellung in der Kunsthalle, Miklós Königer. Bei der Reihenfolge habe man sich nach der Chronologie gerichtet und es werde ein Spiegelbild der ungarischen Filmgeschichte der letzten 50 Jahren präsentiert. Die gemeinsame Ausstellung von Múcsarnok und Goethe-Institut Budapest ist bis zum 20. Februar zugänglich.

Albin Lukács

Aus aller Welt

Fußball-Europameisterschaft 2000

„Fußball ohne Grenzen“ – so lautet das Motto der Fußball-EM, die vom 10. Juni bis zum 2. Juli 2000 in Belgien und den Niederlanden stattfinden wird. Fraglich ist, ob der amtierende Europameister Deutschland seinen Titel verteidigen kann. Mit den Vorrundengegnern England, Portugal und Rumänien wird das nicht einfach sein. Vor der Meisterschaft gibt es aber noch einige Testspiele und ein Intensiv-Training auf der spanischen Insel Mallorca. Der Anpfiff für das erste Vorrundenspiel Deutschlands wird am 12. Juni um etwa 18.00 Uhr (MEZ) ertönen. Die deutsche Nationalmannschaft muß dann im Stadion von Lüttich gegen Rumänien antreten.

52 Journalistenmorde im Jahr 1999

Nach Untersuchungen der INTERNATIONALEN MEDIENHILFE (IMH) wurden 1999 weltweit 52 Journalisten aufgrund ihrer Arbeit getötet. Damit hat sich die Zahl der Journalistenmorde im Vergleich zum Vorjahr (1998=36 Tote) dramatisch erhöht. In Sierra Leone, der Bundesrepublik Jugoslawien und Rußland verloren 1999 die meisten Reporter ihr Leben. Die Mörder sind meist unbekannt. Da die zuständigen Polizeibehörden die Mordfälle oft nur unzureichend untersuchen, wird dies wahrscheinlich auch so bleiben. Neben den Staaten mit getöteten Berichterstatern gibt es zahlreiche andere Länder, in denen eine normale journalistische Arbeit unmöglich ist, weil kritische Medienvertreter ständig mit Anschlägen oder einer Inhaftierung rechnen müssen. Dazu gehören insbesondere Äthiopien, Burma, China, Syrien sowie Weißrußland. Frei, unabhängig und ohne Angst können Journalisten in nur rund 40 Staaten der Erde arbeiten.

Teuerstes Filmprojekt Europas wird in Babelsberg realisiert

Der mit 90 Millionen US-Dollar teuerste Film, der je in Europa gedreht wurde, entsteht in den Babelsberger Filmstudios bei Berlin. Hollywood-Erfolgsregisseur Jean-Jaques Annaud dreht in Babelsberg das Stalingrad-Epos „Enemy at the Gates“ („Feind vor den Toren“) für die Filmgesellschaft Paramount Pictures. In den Hauptrollen spielen Ed Harris, Joseph Fiennes, Jude Law und Rachel Weisz. „Enemy at the Gates“ ist die Geschichte des russischen Bauernjungen Wassilij, der als Scharfschütze von der sowjetischen Propaganda zum Helden erhoben wurde. Die deut-

sche Wehrmacht setzt ihrerseits ihren besten Schützen, einen adeligen Major, auf Wassilij an. Es kommt zum dramatischen Duell.

Die fünf bedeutendsten Sprachen im Internet

Wenn man untersucht, in welchen Sprachen es die meisten Internet-Seiten gibt, wird man herausfinden, daß Deutsch gleich nach dem Englischen an zweiter Stelle rangiert. Hier eine genaue Rangliste der wichtigsten Sprachen des Internets: 1. Englisch 2. Deutsch 3. Japanisch 4. Französisch 5. Spanisch.

Deutsche bevorzugen einheimische Fernsehfilme

Die deutschen Fernsehsender haben europaweit das größte Angebot an einheimischen TV-Filmen und -Serien. 1998 konnten deutsche Fernsehzuschauer 1.945 Stunden lang TV-Produktionen aus Deutschland sehen. Auf Platz 2 liegt Großbritannien mit 1.321 Stunden, gefolgt von Spanien mit 859, Frankreich mit 621 und Italien mit 357 Stunden. Zu dem Ergebnis kam die jüngst veröffentlichte „Eurofiction-Studie“.

Einreiseverbot für Kampfhunde

Frankreich läßt Touristen, die einen Pitbull, Boerbull oder einen Hund der Tosa-Rasse dabei haben, ab sofort nicht mehr ins Land einreisen. Auch für andere als „scharf“ geltende Hunderassen – wie zum Beispiel Rottweiler, Staffordshire Terrier oder American Staffordshire – gelten neue Vorschriften: Ihre Halter müssen die Tiere stets an der Leine führen und ihnen einen Maulkorb umbinden. Beim Grenzübertritt nach Frankreich werden zudem ein Tollwutimpfzeugnis sowie Geburtsurkunde und Stammbaum verlangt.

Teuerste Städte

Die fünf teuersten Städte der Welt sind: 1. Tokio (Japan), 2. Osaka (Japan), 3. Honkong (China), 4. Libreville (Gabun), 5. Zürich (Schweiz). (IMH)

Aktuelle Lage der deutschen Jugend in Ungarn

Unter diesem Titel referierte der in Leipzig lebende Norbert Spannenberger bei der Kulturtagung des Ungarndeutschen Sozial- und Kulturwerkes am 12. Juni 1999 in Backnang. Das Referat wurde im Archiv der Deutschen aus Ungarn „Suevia Pannonica, Jahrgang XVII (27) 1999 veröffentlicht. Einige Behauptungen in diesem Referat können nicht unwidersprochen bleiben.

„Die GJU betrachtet sich selbst als **die** (Hervorhebung bei Spannenberger) ungarndeutsche Jugendorganisation schlechthin, was lange Zeit damit bestätigt schien, daß es gar keine andere gab.“ Der erste Teil dieser Behauptung ist schlicht falsch. Kein GJU-Mitglied hat dies je gesagt, in keinem der GJU-Dokumente kann so eine Aussage nachgewiesen werden. Auch der zweite Teil des Satzes deutet darauf hin, daß der Referent sehr lückenhaft recherchiert hat. Bekannt ist, daß seinerzeit die hauptamtlichen Funktionäre des Verbandes der Ungarndeutschen die Gründung der GJU nicht sehr begeistert aufgenommen hatten. Schon sehr bald sorgten sie für eine „verbandstreue“ Jugendorganisation, den Ungarndeutschen Jugendverein. Wie ein „Verbandsberater“ offen zugab, wollte der Verband zwischen zwei konkurrierenden Jugendverbänden als der große Schlichter auftreten. Der Jugendverein erhielt ein schönes Büro in der Nagymezőstraße, ausgestattet aus Mitteln des Bundesministeriums des Innern (Bonn). Bloß gab es

nichts zu schlichten, denn die Jugend verstand sich schneller, als es manchem Erwachsenen lieb war. Auch waren bei späteren Gründungen von ungarndeutschen Jugendorganisationen GJU-Mitglieder dabei. Und die GJU lädt die anderen Jugendorganisationen stets zu ihren Veranstaltungen ein. Von einem „reservierten Verhalten“ kann also gar nicht die Rede sein.

Die GJU hat sich als erstes Ziel die Mobilisierung der ungarndeutschen Jugend in den ungarndeutschen Ortschaften zum Ziel gesetzt. Und weil ihr dies einigermaßen gelungen ist, wurde die GJU Partner von in- und ausländischen Organisationen. Das wichtigste ist, die Jugendlichen ungarndeutscher Dörfer und Städte zur Selbstorganisation zu bewegen und ihnen zu helfen, die eigenen, ortsspezifischen Möglichkeiten der Minder-

heitenarbeit zu finden. Wir ermutigen die Jugendlichen, ihre Meinung zu den Problemen zu bilden, die sie und ihre engere Gemeinschaft bewegen, und wir ermutigen unsere Mitglieder, durch Aktivität und Mitarbeit für die Gemeinschaft etwas zu leisten. Wir denken, erst verantwortungsvolle Taten „erlauben“ einem Menschen, Meinung äußern zu dürfen. Wir sind bestrebt, solche Gemeinschaften und solche Personen „zu erziehen“. „Kritische Stellungnahmen“ sollten zuerst im eigenen Verein, der örtlichen Deutschen Selbstverwaltung und erst dann in den „höheren Gremien“ formuliert werden. Daß in der gegenwärtigen Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen mehrere GJU-Mitglieder wirken, scheint den Erfolg dieser Arbeitsweise zu bestätigen.

Überhaupt basiert die zehnjähri-

ge kontinuierliche – zum Teil ganz erfolgreiche – Arbeit der Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher darauf, daß sie nicht Strukturen und Organisationsformen aus dem Ausland importiert hatte, sondern stets die Ansprüche und Bedürfnisse der Mitglieder berücksichtigt, auch wenn diese in den Augen des Referenten niedrig liegen.

Wir sind allerdings ziemlich sprachlos, wenn im zusammenwachsenden Europa als negativ bewertet wird, daß die GJU internationale Veranstaltungen durchführt, wo sogar Portugiesisch als Kommunikationsmittel zugelassen wird. Wir werden jedenfalls mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln darauf hinarbeiten, daß die Mitglieder der GJU die deutsche Sprache (Mundart und Hochsprache) pflegen, zur ungarndeutschen Identität zurückfinden, aber auch andere Sprachen fleißig lernen und auch im Haus Europa ihren Platz finden.

Um solchen „Mißverständnissen“, wie in diesem Referat, vorzubeugen, möchten wir unsere Hilfe auch von dieser Stelle anbieten. Möchte sich der Referent einer zukünftigen Tagung zur Frage GJU äußern, sind sowohl unser Präsidium als auch die Geschäftsführung gerne bereit, ihn über unsere aktuelle Lage und auch unsere Geschichte zu informieren. Auf diese Weise könnte der Referent vor der peinlichen Situation gerettet werden, die Zuhörer einer seriösen Tagung desinformiert zu haben. Und auch wir wären nicht gezwungen, nachträglich Gegendarstellungen veröffentlichen zu müssen.

GJU-Präsidium

Praktikum auf der Expo in Hannover

Jugendliche und junge Erwachsene können im Zeitraum der Expo in Hannover, vom 1. Juni bis 30. September 2000, ein Praktikum machen. Organisiert wird das Ganze von der Kinder- und Jugendplattform Expo 2000, die die Interessen der Jugendlichen auf der Expo vertritt. Teilnahmebedingungen:

- Praktikumsdauer: mindestens 2 Wochen
- Unterkunft und Verpflegung wird gestellt (keine Kosten)
- Arbeitszeit: 6 Stunden pro Tag auf dem Expogelände, bei zwei Arbeitswochen ein Tag Freizeit
- freier Zugang zum Expogelände
- Arbeitsentgelt wird nicht gezahlt
- Reisekosten werden nicht erstattet

Interessenbekundungen sind zu richten an:

Landkreis Hameln-Pyrmont

Kreisjugendpfleger Krauß

Sedanstr. 13

D-31785 Hameln

Tel.: 00 49 5151 90 34 08, Fax: 0049 5151 90 34 27

Rätsel: Denksportaufgaben



1. Nehmen wir einmal an, du fliegst mit einer Rakete mit fünffacher Lichtgeschwindigkeit von der Erde weg in den Weltraum. Nach einem Jahr nimmst du ein tolles Superfernrohr und schaut auf die Erde zurück. Dort siehst du, wie gerade der Zweite Weltkrieg ausgetragen wird, stimmt das?

2. Im Diplomatenviertel stehen fünf ganz verschiedene Häuser nebeneinander. Die Botschafter, die darin wohnen, kommen aus aller Welt. Sie fahren unterschiedliche Automarken und haben verschiedene Lieblingsspeisen. Der Botschafter der Schweiz wohnt im grünen Haus in der Mitte. Er gibt für die anderen Botschafter ein Festessen.
 - a) Der Holländer bedankt sich für die Einladung.
 - b) Einer der Botschafter hat einen Ford.
 - c) Der Franzose wohnt in einem weißen Haus.
 - d) Die amerikanische Botschaft ist weiter von der französischen entfernt, als die anderen Botschaften.

- e) Ganz rechts in der Straße steht eine rote Villa.
 - f) Rechts neben dem grauen Bungalow steht ein gelbes Haus.
 - g) Der Amerikaner mag den Fischgeruch aus dem Nachbarhaus nicht.
 - h) Das Reihenhaus steht direkt zwischen dem Bungalow und dem Hochhaus.
 - i) Der Chinese erzählt vom Swimmingpool neben seinem roten Haus.
 - j) Übrigens: Der Franzose mag Schweinshaxe.
 - k) Der VW steht immer in der Garage des Reihenhauses.
 - l) Der Schweizer kocht schon wieder sein Leibgericht: Sauerbraten.
 - m) Der Chinese ist mit seinem Audi ganz zufrieden.
 - n) Der Mercedesfahrer liebt die deutschen Bratwürste.
 - o) Vor dem Fachwerkhaus steht, um es noch zu erwähnen, immer der Porsche des Besitzers.
- Frage: Welcher der Herren ist Vegetarier? Wer hat seinen Mercedes auf dem Bürgersteig geparkt? Die richtigen Lösungen der beiden Rätsel sind einzusenden an die Neue Zeitung, 1391 Budapest, Pf.: 224, Kennwort GJU-Rätsel. Einsendeschluß: 28. Februar 2000. Für richtige Auflösungen werden Geschenke verlost.

GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher
Béla tér 6
7100 Szekszárd

Tel./Fax: 00 36/ 74 413-544
E-Mail: gju.buro@dpg.hu.
Internet-Adresse: www.gju.hu.

Geschäftsführerin:
Annamaria Kuczman

GJU-Haus Berkina
Adresse: H-2641 Berkenye,
Kossuth-Str. 25 (Pf. 5)
Tel.: 35/362-585
E-Mail: berkina@dpg.hu

Verantwortlich für die GJU-Seite:
Zoltán Csörgő

Redaktion Neue Zeitung
Budapest, Pf. 224, 1391
Telefon/Fax: 332 63 34,
302 77 18
E-Mail: neueztg@mail.elender.hu

Anna und der König

Die Geschichte von Anna und dem König beruht auf einer wahren Begebenheit. (Und das ist in Hollywood gar nicht üblich.) Sie schildert die Erlebnisse von Anna Leonowen in Thailand.

Diese Liebesgeschichte wurde schon oft als Muster für Filme und Musicals genommen und bearbeitet. Der erste Film entstand im Jahre 1946, mit Rex Harrison (spielte den Professor Higgins in My Fair Lady) und Irene Dunne in den Hauptrollen. Ende der 90er Jahre ist den Machern in Hollywood eine neue Idee gekommen, diese Geschichte neu zu bearbeiten. Deshalb entstand ein Zeichentrickfilm, der aber trotz aller Erwartungen ein Flop wurde. Nun wollten sie wahrscheinlich die-

Bewertung: Es ist eine schöne Liebesgeschichte à la Hollywood. Vor allem ist es aber auch ein Film, in dem wir uns mit der Geschichte dieses Landes auseinandersetzen können und mehr über die inneren Regierungsschwierigkeiten und über die Kolonisation durch die Franzosen und Engländer erfahren.

Alles über den Film
Originaltitel: Anna and The King
Regisseur: Andy Tennant
148 Minuten
In den Hauptrollen
Anna: Jodie Foster
König: Chow Yu-Fat

Premiere am 17. Februar!

sen Flop ausbügeln und deshalb erscheint die schöne Anna, gespielt von Hollywoods wahrscheinlich bester Schauspieler aller Zeiten, Jodie Foster, auf der großen Leinwand vor Millionen von Kinobesuchern.

Wir schreiben das Jahr 1862. Das heutige Thailand ist damals unter dem Namen Siam bekannt. Der König möchte, daß seine Familie –

das heißt seine zahlreichen Frauen und Kinder – all das erlernt, was in diesen Zeiten für europäisch, also für englisch gehalten wird. Deshalb lädt er die englische Lehrerin Anna in sein Land ein. Die ist verwitwet, also kommt ihr diese Einladung gerade recht. Was der König über seine neue Lehrerin aber nicht weiß ist, daß Anna ein emanzipiertes und ihre Meinung frei äußerndes Frauenzimmer ist. Und diese sind nicht gerade die Eigenschaften, die in dem fernöstlichen Land bei Frauen bevorzugt werden. Zwischen den beiden beginnt ein kleiner Krieg um die Autorität, aus dem sich am Ende eine große Liebesgeschichte entwickelt. Doch bis es soweit ist, müssen sich die Hauptfiguren außer ihren eigenen Problemen auch um eine wirkliche Bedrohung kümmern, denn die Gegner des Königs schlafen auch nicht.

Marianne Hirmann

Starlights

Rekordverdächtig

Die frechen Damen sind erst vier Jahre im Geschäft und schon sind sie reif für eine „Lebenswerk“-Auszeichnung. Die Spice Girls erhalten am 3. März in London den „Lifetime Achievement Award“ der britischen Popszene. Der renommierte Preis wird normalerweise nur an lange etablierte Künstler vergeben. Warum die Ausnahme? Die Spice Girls hatten bis jetzt weltweit einen Verkaufrekord erreichen können. Anders gesagt: kommerzielle Interessen statt moralischem Wert.

Der Papa macht das schon

Der millionenschwere Filmproduzent Aaron Spelling läßt Töchterchen Tori selbst nach „Beverly Hills 90210“ nicht im Stich und bereitet ihr eine rosige Zukunft vor. In einer neuen Serie, die noch keinen Titel hat, soll sich die 26jährige als Tochter eines steinreichen Geschäftsmannes in Las Vegas austoben. Eine ziemlich reale Geschichte also.

Wieder da

Lang nichts mehr von Steven Seagal gehört? Der Nahkampf-Experte kehrt jetzt wieder in seiner erfolgreichsten Rolle auf die Leinwand zurück. Als ehemaliger Navy-Soldat hatte er in „Alarmstufe Rot“ schon 1992 und 1995 die Kassen klingeln lassen. Jetzt will er zum dritten Mal dabei sein. Einzelheiten über das neue Drehbuch und seine Co-Stars stehen jedoch noch nicht fest.

Mónika Szeifert

Valentinstag, Tag der Liebenden

doch wo ist die Liebe geblieben

Am 14. Februar laufen viele Jungs mit Blumen in der Hand rum, oder in den Rucksäcken verbergen sich kleine Plüschtiere oder Tassen. Natürlich bleiben auch die Mädchen ihrem Partner nichts schuldig.

Seit einigen Jahren wird auch in Ungarn der Tag der Liebenden gefeiert. Dieses Fest haben wir, wie so vieles andere, vom Land der unbegrenzten Möglichkeiten übernommen. Genau, die roten Luftballonherzen kommen aus Amerika.

Zu diesem Tag beschenken sich alle diejenigen, die sich lieb haben, oder das Gefühl, das sie für den anderen empfinden, so nennen. Diese Geste ist – wie auch die Weihnachtsgeschenke – ein erneuter Beweis dafür, daß wir Menschen immer materialistischer denken, uns die Gefühle, die kleinen Aufmerksamkeiten nichts mehr zu bedeuten haben. Zum Valentinstag versuchen wir, einander auch zu überbieten. An diesem Tag verkaufen die Floristen die meisten Rosen, die meisten Blumensträuße. Wenn unser/e Liebste/r Geburtstag oder Namenstag hat, schenken wir eine Blume. Aber da stelle ich die Frage: Warum können wir an den anderen Tagen denen, die uns nur ein klitzekleines bißchen wichtig sind, nicht auch ein wenig Aufmerksamkeit schenken? Muß es immer einen Anlaß dazu geben? Vielleicht freut sich derjenige eher darüber, wenn wir an den grauen Alltags mit ihm in ein Café setzen, uns aussprechen, erzählen, was mit uns passiert ist, worüber wir gerade nachdenken, und das gleiche auch von ihm erfahren wollen – wir kümmern uns einfach um den anderen, der uns am Herzen liegt. Wir „opfern“ ihm nur einige Minuten.

Nicht, daß ich gegen rote Rosen oder Plüschtiere oder was auch immer etwas einzuwenden hätte. Bloß die Art, wie man es macht! Vor zehn Jahren wußten wir gar nicht, was es mit diesem Valentinstag für eine Bewandnis hat, und jetzt sind schon die Blumenläden, die Geschäfte Wochen davor mit den verrücktesten Geschenkideen vollgestopft. Und so wird sich dieser Tag mit der Zeit zum Kitsch verändern. Oder was vielleicht noch schlimmer ist, daß der Feiertag die Farbe des Alltags erhält. Der Frauentag war vor Jahren auch etwas Schickes. Doch mit der Zeit verschwand der Zauber dieses Tages auch. Manche verknüpfen es mit dem Systemwechsel.

Die Welt, in der wir leben, nimmt immer weniger Rücksicht auf die Gefühle, Emotionen anderer. Vielleicht werden auch diese Festtage der Liebe „kriert“. Doch eine Losung wird, denke ich, immer stimmen, solange die Welt Welt ist: „Der kürzeste Weg zwischen zwei Menschen ist ein Lächeln!“ Und vielleicht hat dieses kleine Lächeln und einige gemeinsame Minuten wesentlich mehr Gewicht als zehn Blumensträuße.

Eva Till

Heiße Tips für einen heißen Sommer

(exklusiv für die Frau)

Wenn jemand meint, für dieses Thema sei es noch zu früh, der ist auf dem falschen Dampfer. Für die heißesten Sommertips ist es nie zu früh und außerdem tut es doch gut, in den kalten Wintertagen von Sonne, Sand und Meer zu träumen. Also aufgepaßt, meine Damen: mit den folgenden Tricks werden Sie bestimmt die heißesten Feger am Strand sein!

Egal ob Party, Stadtbummel oder Strand, eine Frau muß immer gut aussehen, und dazu gehört natürlich auch ein dezentes Make-up. Vor dem Sonnenbad sollte man seine Lippen mit einer etwas weicheren Zahnbürste bürsten, so werden die Lippen noch verführerischer, als sie ohnehin schon sind. Einen Lippenstift sollte man sich nur mit den Fingern auftragen, damit keine auffälligen Konturen zu erkennen sind. Auch die Wimperntusche muß nicht weggelassen werden, sie sollte bloß wasserdicht sein. Ein wichtiger Hinweis: Lippenstifte oder -balsame sollte man im Sommer im Kühlschrank lagern.

Eine schöne Bräune ist ein absolutes Muß im Sommer, aber sie sollte auch gesund sein. Also kein Sonnen-

bad um 12 Uhr mittags und Sonnenmilch mit dem Hauttyp entsprechenden Lichtschutzfaktor benutzen. Vor dem Sonnenbad oder einem Besuch im Solarium (in Maßen im ganzen Jahr genießbar) sollte man sich von der überflüssigen, veralteten obersten Hautschicht befreien, dann ist das Ergebnis eine gleichmäßige Bräune.

Auch die Haare verdienen im Sommer eine besondere Pflege. Man sollte sie möglichst oft draußen vom warmen Wind trocknen lassen, ein bißchen mehr Balsam oder andere Haarpflegeprodukte benutzen als sonst und sie nicht mit zu viel Haarlack oder Gel unnatürlich machen.

Für die Schönheit kann man aber im Sommer in erster Linie dreifaches tun: Erstens viel schlafen, damit sich die Gesichtskonturen glätten; zweitens viel trinken, um dem Flüssigkeitsverlust entgegenzuwirken; und drittens möglichst viele Vitamine zu sich nehmen, z. B. in Form von Obst und Gemüse. Und wenn Frau all diese Tips befolgt, dann ist ihr eines schon mal sicher: die bewundernden Blicke des männlichen Geschlechts.

M.Sz.

Shake

Wenn Ihr Euren Beitrag auch hier sehen wollt, oder gerne Eure Meinung zu unseren Themen äußern möchtet, dann schreibt an:

Marianne Hirmann

Kontaktadresse:
Radio Fünfkirchen,
Deutsche Redaktion
Fünfkirchen
Szent Mór Str. 1
7621

Tel.: 72/210-666
Mobil: 06-20/9915-044

Die Sendung Shake
könnt Ihr jeden Samstag zwischen 10.30 und 11.00 Uhr auf
Mittelwelle 873 hören.

Anzeigenannahme:
 Redaktion Neue Zeitung
 Tel./Fax: 332 63 34 (auch nach Büroschluß)
 E-Mail: neueztg@mail.elender.hu

Internationale Medienhilfe (IMH)
 Büro Deutschland
 Postfach 11 22
 D-53758 Hennef bei Köln
 Fax: 0 22 42) 73 59
 E-Post: inter-info@t-online.de
 Internet: www.inter-info.de/agent.htm

Internationale Medienhilfe (IMH)
 Büro Schweiz
 Postfach 81 34
 CH-8050 Zürich

**DEUTSCHSPRACHIGE
 RUNDFUNKPROGRAMME**

**Radio Fünfkirchen
 In der Muttersprache**

Die deutschsprachige Landessendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Rundfunks täglich von 19.30 bis 20.00 Uhr im Kosuth-Sender auf Ultrakurzwellen und den Frequenzen der Regionalstudios. Die Landessendung wird auch per Satellit übertragen. Zu empfangen ist die Sendung täglich zwischen 19.30 Uhr und 20.00 Uhr über Hot Bird 3, 7.74 MHz europaweit.

Die Deutsche Redaktion von FF ist unter folgender E-Mail-Adresse zu erreichen: radio-pecs2@mail.matav.hu

Regionalprogramme

Studio Fünfkirchen sendet deutschsprachige Programme täglich um 10.30 Uhr auf Mittelwelle 873 kHz (344 Meter).

Radio Baja

Jeden Samstag um 16.00 Uhr sendet Radio Baja das „Radio Café“ in deutscher Sprache auf UKW 89,9 MHz. (Ein Programm für jung und alt.)

Radio Mohatsch

sendet in deutscher Sprache montags von 18.05–19.00 Uhr, mittwochs von 18.05–19.00 Uhr, freitags von 18.05–19.00 Uhr auf Mittelwelle 1485 kHz.

Radio Budapest Gruß und Kuß

Die Sendung Gruß und Kuß hören Sie sonntags von 14.00 bis 15.00 Uhr auf Kurzwelle: 7220 kHz = 49,41 Meterband

Die Sendung wird auch regional von Studio Fünfkirchen ausgestrahlt und zwar samstags von 11.00 bis 12.00 Uhr auf Mittelwelle 344 Meter = 873 kHz.

**DEUTSCHSPRACHIGES
 FERNSEHPROGRAMM
 UNSER BILDSCHIRM**

Die deutschsprachige Fernsehsendung von Studio Fünfkirchen des Ungarischen Fernsehens „Unser Bildschirm“ meldet sich dienstags um 13.30 Uhr im 1. Programm von MTV.

Wiederholung samstags etwa um 7 Uhr im 2. Programm von MTV. Achten Sie bitte auf den Zeitpunkt!

**Dr. Zoltán Müller
 Facharzt für HNO-Krankheiten**

Die gute Nasenatmung

Viele Personen oder Figuren sind wegen ihrer Nase berühmt, man denke an Pinocchio oder Cyrano. Über die Schönheit der Nase läßt sich streiten, sie bestimmt aber den Charakter des Gesichts. Sie hat auch sehr wichtige Funktionen. Der Nasenhohlraum ist ein Resonanzraum für die Stimme. Ohne ihn klingt sie kraftlos, wie man das bei Verschnupften beobachten kann. Wer durch die Nase einatmet, bereitet die Luft für die Lunge optimal auf. Der Grund ist: Mehrere Millionen von zarten Flimmerhärchen filtern die Krankheitserreger und die Staubpartikel aus der vorbeiströmenden Luft und geben sie sauber an die Lunge weiter. Von dort gelangt sie mit dem Blut in Körperzellen. Das ist die Filterfunktion der Nase. Der Atem wird in den Gängen der Nasenschleimhäute vorgewärmt und von den Schleimdrüsen befeuchtet. Durch die regelmäßige Nasenatmung wer-



den außerdem Gaumen, Neben- und Kieferhöhlen besser durchblutet. Die Mundatmung hingegen setzt die Mandeln, den Kehlkopf und den Rachenraum kalter und schmutziger Luft aus und kann zu zahlreichen Infektionskrankheiten führen. Das Niesen ist ein Schutz- und Reinigungsmechanismus der Nasenschleimhäute. Dabei werden unerwünschte Stoffe wie Staub entfernt.

Zu einem guten Riechvermögen gehört eine gute Nasenatmung. Die Nasenatmung kann durch viele Erkrankungen behindert sein wie z.B. Nasenscheidewandverkrümmung, Nasenpolypen oder Tumoren. Auch Pollenallergie und Hausstauballergie kann dazu führen. Die Nasenschleimhäute können durch salzhaltige Nasensprays feucht und intakt gehalten werden und so Schnupfen vorbeugen.

Tipps und Tricks für den Haushalt

- Angenehmen Duft in Räumen verströmen getrocknete Apfel-, Orangen- und Zitronenschalen auf Heizkörpern.
- Fettflecken auf Ledermöbeln lassen sich oft mit wenig steif geschlagenem Eiweiß entfernen. Dieses mit einem weichen Lappen sorgfältig einreiben (an versteckter Stelle zuerst ausprobieren).
- Kratzer im Holz lassen sich mit einem Flaschenkorken, der in eine Essig-Öl-Mischung getaucht wird, teilweise entfernen. Kratzer mit kreisenden Bewegungen einreiben. Vorgang mehrmals wiederholen.
- Geldscheine und Münzen gehören zu den Haupt-Krankheitsüberträgern. Deshalb nach dem Geldzählen Hände waschen!
- Rotweinflecken können entfernt werden, indem sie sofort mit reichlich Salz bestreut werden (einwirken lassen). Stoff nachher normal waschen. Bei Teppichen Flecken anschließend mit Wasser und einem Lappen oder Schwamm sorgfältig abtupfen. (IMH)

Großveranstaltung mit Hochamt

Im Rahmen des Jahresprogrammes für das Jahr 2000 ist vom Initiativkreis katholischer Laien und Priester in der Diözese Linz am 28. Mai 2000 eine Großveranstaltung zum Thema „Das Unrecht der Deutschenvertreibung – aufrechenbar gegen die Verbrechen des Nationalsozialismus?“ vorgesehen. Referent ist Pater Groppe. „Opus justitiae pax“ war der Wappenspruch Pius XII. Wer wirklich Frieden will, kann die Gerechtigkeit nicht außer acht lassen. Diese Veranstaltung soll das Anliegen derer, die ihre Heimat verloren haben, auch solchen nahe bringen, die davon nicht betroffen sind.

Eine kleine Überraschung haben wir denen bereitet, die kommen werden. Vor dem Vortrag ist um 14 Uhr in der vielleicht schönsten Kirche von Linz, in der Minoritenkirche, ein Hochamt in der alten römischen Liturgie. Mancher, der die alte Heimat verloren hat, könnte so einem Teil seiner Heimat, seiner Kindheit wieder begegnen.

BUDAPESTER ZEITUNG
 Die deutschsprachige Wirtschaftszeitung
 Anschrift: Budapest, Logodi u. 78/A 1012
 Tel.: 212 8249, Fax: 212 8390
 E-Mail: budzeit@mail.matav.hu

**Steckbrief der Woche
 Die Linien**

„Gesucht wird die Figur, die ich letzten Sommer (vor einem Jahr, vor fünf Jahren, etc.) gehabt habe. Dem ehrlichen Finder werden pro abziehbares Pfund 500 Forint bezahlt.“ – So könnte der Steckbrief lauten, den ich am liebsten herausgeben würde; und nicht nur ich allein – davon bin ich überzeugt. Zahlen würde ich auch, bis ich bankrott ginge, wenn das was bringen würde.

Wir hatten mit meinem Vater ein herrliches Spiel, als ich Teenager war: Da die OMEGA-Abende im Budapester Eötvös-Klub der Uni verhältnismäßig früh starteten, war er vor seiner Vorstellung noch zu Hause, als ich losging. So mußte ich antanzen und mich zeigen. Er guckte mich an, sagte „Shape OK“, und ich durfte gehen. Shape heißt laut Oxford Dictionary unter anderem „total effect, produced by thing's outlines“ – und dies sollte die leichteste Spiegelübersetzung der Welt sein: Totaler Effekt bei der Gestaltung der Außenlinien der Dinge. Meine Linien stimmten also ebenso wie meine Aufmachung – laut Papa.

Das ist allerdings lange her. Meinen Spielgefährten habe ich inzwischen ebenso verloren wie meine „Linien“.

Der Schmerz über ersteren Verlust ist dauerhaft, dafür sorgen schon die Fernsehanstalten, die immer wieder einen Streifen mit meinem Vater zeigen, und dann rede ich wieder wochenlang mit ihm.

Der zweite Verlust schneidet erst ins Fleisch, wenn Fasching naht. Denn das ist der beste Anlaß, sich so zu verkleiden, wie man sich immer kleiden möchte, dies aber von der modernen Arbeitswelt nicht zugelassen wird. Man kann ja schwerlich als Hula-Mädchen Taxi fahren oder an der Schreibmaschine sitzen... Ebenso schwierig wird aber das Unterfangen bei einem Maskenball, wenn man eben jene Linien verloren hatte. Man könnte von der Beschaffenheit her am besten als Elefant oder Bertha Cool (die gewichtige Detektivin von Gardner-Fair) gehen, dazu hat man aber als Frau mit einer vielleicht noch immer gesunden Eitelkeit wenig Lust. Was nun? Als Rejtő's „Leila, der arabische Dämon“ würde man es vielleicht noch zu etwas bringen, denn zu einem Bauchtanz braucht man eben Bauch...

Das sind aber nur Ausreden: Es schmeckt eben, was man vertilgt, ob es das Essen oder die Getränke sind. Und wenn man nicht rechtzeitig linientreu geworden ist oder eben nicht eine ist, der es egal ist, was sie ißt, ist man aufgeschmissen.

Und der Sommer kommt auch noch!
 judit

Studium in Szekszárd

1. Die Szekszárder „Illyés Gyula Főiskolai Kar“ der Universität zu Fünfkirchen bietet Mittelschulabsolventen, möglichst mit einer Sprachprüfung der Mittelstufe, 10 Studienplätze im Fach Deutsche Nationalitätenkindergärtnerinnen-Ausbildung für das Studienjahr 2000/2001 an. Form der Ausbildung: Direktstudium mit Praxis. Dauer des Studiums: 6 Semester.

Einzelheiten in: Felsőoktatási Felvételi Tájékoztató, 2000, 311-315. **Anmeldefrist: 01. März 2000.** Nähere Informationen: IGYFK, 7100 Szekszárd, Rákóczi u. 1, Tanulmányi Hivatal, Tel.: 74/412133 oder beim Lehrstuhl, Tel.: 74/419 622.

2. An der Szekszárder „Illyés Gyula Főiskolai Kar“ werden praktizierenden ungarndeutschen Minderheitenkindergärtnerinnen bzw. denen, die es sein möchten, 30 Studienplätze fürs Studienjahr 2000/2001 angeboten – als Fernstudium. Zulassungsbedingungen: Sprachprüfung der Mittelstufe, deutschsprachiges Informationsgespräch über Minderheitenthemen. Qualifikation: zweites Grunddiplom für Nationalitätenkindergärtnerinnen. Studiendauer: 4 Semester.

Details in: Felsőoktatási Felvételi Tájékoztató, 2000, 311-315. IGYFK, 7100 Szekszárd, Rákóczi u. 1, Tanulmányi Hivatal, Tel.: 74/412133 oder beim Lehrstuhl, Tel.: 74/419 622.

Die Neue Zeitung im Internet

„Eure Web-Seite gefällt mir gut, so kann ich auch einige ausgewählte Artikel fast zeitnah zum Erscheinen lesen...“

Die Farbgebung und der ganze Auftritt ist zwar zurückhaltend, paßt gut zur NZ, aber dennoch aussagekräftig. Das einzige „Manko“ ist die Ladegeschwindigkeit, aber dies dürfte ja nur ein Problem hier in Deutschland sein, ich geh mal davon aus, daß die Übertragungsrate in Ungarn viel höher ist. Also Respekt, so können die NZ auch meine Verwandten von Kanada bis Dombóvár lesen...“ NZ-Leser Konrad Faust schreibt diese Zeilen über die Web-Seite der Neuen Zeitung, die nun unter www.extra.hu.neuezeitung besucht werden kann.

Lieber Leser!

Sie haben die Möglichkeit, ein Prozent Ihrer Steuer an ungarndeutsche Vereine und Stiftungen überweisen zu lassen.

Zusammen mit der Steuererklärung erhalten Sie eine „rendelkező nyilatkozat“. Tragen Sie die Steuernummer der Organisation ein. Legen Sie die Erklärung in einen Umschlag, schreiben Sie darauf Ihren Namen, Ihre Adresse und Ihre Personalnummer. Schicken Sie den Umschlag zusammen mit der Steuererklärung an die Steuerbehörde.

Wenn die Steuererklärung von Ihrer Firma erledigt wird, schreiben Sie folgende Erklärung: Rendelkező nyilatkozat a befizetett adó egy százalékaról. A kedvezményezett adószáma:

Sie können u. a. folgende Vereine unterstützen:

Neue-Zeitung-Stiftung/Neue Zeitung Alapítvány
Steuernummer: 18012855-2-42

*

GJU – Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher/Magyarországi Ifjú Németek Közössége
Steuernummer: 18022328-1-42

*

VUdAK – Verband Ungarndeutscher Autoren und Künstler/Magyarországi Német Írók és Művészek Szövetsége
Steuernummer: 19656324-2-42

*

Stiftung Ungarndeutsches Volkstanzgut
Steuernummer 19029847-2-02

*

Nikolaus-Lenau-Kulturverein
Steuernummer: 19388236-2-02

*

Deutscher Kulturverein
Steuernummer: 19651161-1-42

Für die Unterstützung danken wir im voraus!

Bewerbungsausschreibung: Zuwendungen im Jahr 2000

Die „Donauschwäbische Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg“ stellt in Zusammenarbeit mit der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen in Budapest Geldmittel zur Förderung der ungarndeutschen Kulturarbeit zur Verfügung. Im einzelnen können vorbehaltlich der Zustimmung des Stiftungsrates der Donauschwäbischen Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg zum Wirtschaftsplan 2000 folgende Projekte mit einer Zuwendung gefördert werden:

1. Überörtliche bedeutsame Kulturveranstaltungen der Ungarndeutschen werden jeweils mit bis zu 1.500 DM bezuschußt. Die Höhe der Zuwendungen richtet sich nach Einzugsgebiet, Teilnehmerzahl und dem nachgewiesenen Programmumfang der Veranstaltung.

2. Reisen ungarndeutscher Kultur- und Schulgruppen nach Baden-Württemberg: Fahrtkostenzuschuß im einzelnen von bis zu 50 DM pro Teilnehmer, jedoch max. 2.500 DM bzw. 50% der Fahrtkosten pro Gruppe und Jahr.

3. Neugegründete ungarndeutsche Kulturvereine und

4. Neugegründete Fördervereine deutschsprachiger Kindergärten und der Programmschulen Minderheitenunterricht

Die unter 3. und 4. genannten neu gegründeten Vereine müssen nachweisen, daß sie eingetragen worden sind bzw. diesbezüglich ein Antrag gestellt wurde, daß sie eine Satzung und eine bestimmte Mitgliederzahl haben. Nach der nachgewiesenen Mitgliederzahl und nach der nachgewiesenen Tätigkeit des Vereins wird eine einmalige pauschale Förderung zwischen 500 DM und 1.000 DM gewährt.

Fördervereine für Kindergärten und Schulen werden vorgezogen.

5. Projektbezogene Förderung ungarndeutscher Kulturvereine
Für die Anschaffung von Trachten, Musikinstrumenten oder sonstiger Ausstattungsgegenstände werden bis zu 1.000 DM pro Verein und Jahr in Aussicht gestellt. Bei wiederholter Antragstellung ist die Fördernotwendigkeit ausführlich zu begründen. Die angeschafften Ausstattungsgegenstände gehen in das Eigentum der antragstellenden Organisation, des Kulturvereins oder der Kulturgruppe über. Sie sind in keinem Fall Eigentum einer Privatperson. Die angeschafften Gegenstände sind zu inventarisieren.

6. Religiöse Veranstaltungen/Programme ungarndeutscher Vereine
Gefördert wird die Mitwirkung aktiver Teilnehmer in deutscher Sprache.

7. Jugendferienlager, Sprach- und Leselager

Die Projekte müssen einen eindeutigen Bildungscharakter haben. Eine Beschreibung der gesellschaftlich-kulturellen Inhalte sowie das Programm ist dem Antrag beizufügen.

Kulturgruppen und Vereine, die noch nicht in den Genuß einer projektbezogenen Förderung gekommen sind, werden vorgezogen.

Anträge auf die Gewährung einer Zuwendung können von Kommunen, Kulturvereinen und Kulturgruppen bis zum 15. März schriftlich gestellt werden bei der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen über die für den Sitz des Antragstellers zuständigen Regionalbüros in Budapest, Ödenburg, Wesprim, Szekszárd, Baja, Fünfkirchen, Tatabánya, Jula, Steinamanger, Moor, Trautsondorf.

Der/die jeweilige Regionalbüroleiter/in hat die Aufgabe, die jeweiligen Antragsteller zu beraten und bei der Antragstellung behilflich zu sein. Die Anträge werden von dem/der Regionalbüroleiter/in geprüft und mit einer Stellungnahme an die Landesselbstverwaltung weitergeleitet. Sie verwaltet die zur Verfügung stehenden Mittel und ist für Rückfragen zuständig. Es wird gebeten, von direkten Rückfragen bei der Stiftung zu solchen Anträgen abzusehen.

Mit den Anträgen ist eine Kurzbeschreibung über die Organisationsform der antragstellenden Institution z. B. eingetragener Verein, Name des verantwortlichen Leiters sowie Bankverbindung (Konto-Nr.), Satzung, Zahl der Mitglieder, Aufgabestellungen einzureichen.

Eine ausführliche Beschreibung des Vorhabens, für das die Zuwendung beantragt wird, ist beim Projekt Nr. 1., 3., 4., 5., 6. und 7. beizufügen. Es wird um konkrete und genaue Angaben zu den einzelnen Kostenpositionen, zu den Einzelpreisen und zur Finanzierung gebeten. Der Anteil an Eigenmitteln ist anzugeben.

Sonstige Anträge für die Förderung desselben Projekts an andere Organisationen oder Institutionen in Ungarn bzw. in der Bundesrepublik Deutschland sind unbedingt anzugeben sowie wann und von welcher Institution in welcher Höhe und für welches Projekt zum letzten Mal der Antragsteller gefördert wurde.

Die Förderung erfolgt, solange Mittel vorhanden sind. Für weitere Fragen stehen die Regionalbüroleiter/innen zur Verfügung. Bei Ablehnung der Förderung wird der Antragsteller über die Ablehnungsgründe von der Landesselbstverwaltung informiert.



**Donauschwäbische Kulturstiftung
des Landes Baden-Württemberg**